

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Sorstädt frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Beispaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Anwaliden-Deut“ in Berlin, Haasenfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro.} 92.

Donnerstag den 21. April 1898.

XVI. Jahrg.

Ein Franzose über das deutsche Militär.

In der Pariser „Revue Bleue“ veröffentlicht ein Anonymus einen sehr interessanten, unparteiischen und lohnenden Artikel über die deutsche Armee, dem die „Post“ folgende charakteristische Stellen entnimmt: „Das Leben des deutschen Soldaten ähnelt mehr dem eines Gymnasten, als dem eines französischen Rekruten. Eine Einschließung und Absperrung, wie sie bei dem deutschen Militär durchgeführt wird, wäre bei einer lateinischen Kollektivität unmöglich. . . . Aus einer Unterredung mit einem aus Heidelberg gebürtigen Unteroffizier, der in Mainz diente und an den ich mich mit Erinnerungen aus meinem Universitätsleben heranzudrängen vermochte, entnahm ich, daß die Leute gut genährt werden und mit der Kost recht zufrieden sind, wovon ich mich später selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte. . . . Ich wußte meinen Mann durch zahlreiche Glas Bier gesprächig zu machen, als die Unterhaltung auf die von der französischen Presse gemachten sensationellen Mittheilungen von Soldatenmißhandlungen kam. Der Heidelberger Unteroffizier erklärte, nie dergleichen gesehen oder gehört zu haben. Es herrsche zwar eine eiserne Strenge, aber für den, der seine Pflicht thue, die strengste Gerechtigkeit. Andere Soldaten, die ich bei späteren Gelegenheiten befragte, gaben mir die gleichen Antworten. Ich habe nie eine genau formulierte Klage gegen die Brutalität der Offiziere zu hören bekommen. Und die Offiziere, die ich mit ihren eigenen Aussagen in Widerspruch zu setzen versuchte, versicherten mir, als ich von den mir zu Ohren gekommenen Fällen sprach, daß es sich um ganz außergewöhnliche Erscheinungen handle, die bereits zehn Jahre zurückliegen und nicht wieder vorkommen können. Die deutschen Offiziere haben eine erstaunliche Kenntniß der Verhältnisse und Vorgänge im Auslande. . . . Um mit einem Federzuge die natürliche, stark allgemein gehaltene Psychologie des deutschen und des italienischen Offiziers zu geben, wird der letztere, wenn er aus Frankreich kommt, mit Bewunderung, aber in einem scheußlichen Französisch, von den „chansons“ Mademoiselle

Guilberts und den Romanen Zolas sprechen; ich wette dagegen, daß ein deutscher Offizier in diesem Falle in einem schwerfälligen, aber korrekten Französisch das Interesse auseinanderzusetzen wird, das er für die strategischen Beschreibungen Thiers oder für die diplomatischen Studien des Herzogs von Broglie empfand. Jeder Kommentar wäre überflüssig.“ Der anonyme Artikelschreiber erzählt dann von einem Besuche einer deutschen Kaserne, der ihm gestattet worden, lobt die Reinlichkeit, die Ordnung und Zucht, die er in derselben gefunden, erklärt, daß „die deutsche Kavallerie die besten Pferde der Welt habe“, und ist besonders über die Familiengemälde entzückt, die die Kasernen bieten. „Nirgends ist mir das militärische Leben unter väterlicheren Formen erschienen“, ruft er aus. „Die Einrichtung der Kantine mit den gesunden Getränken und Speisen, die für billiges Geld verabfolgt werden, ist wahrhaft demokratisch, da sie den Soldaten der fortwährenden Verjüngung der Kneipe entzieht.“ Patriotische Beängstigungen hat der Verfasser beim Anblick der wohlgefüllten Magazine empfunden, da solche Anstrengungen und Geldopfer nothgedungen zum Ausbruch des Krieges früher oder später führen müßten.

Politische Tageschau.

Die in der Presse aufgetauchte Behauptung, daß neuerdings eine Aenderung in der Praxis bei Gewährung von Staatsbeihilfen zum Bau von Kleinbahnen insofern eingetreten sei, als für die Betheiligung des Staates an Unternehmungen dieser Art die Uebernahme einer Zinsgarantie für den Einschluß des Staates seitens der Betheiligten zur Bedingung gemacht worden, beruht auf Irrthum. Wie der dem Landtage vorliegende Rechnungsjahresbericht über die Verwendung des Kleinbahnfonds und die weiteren Veröffentlichungen in der Zeitschrift für Kleinbahnen nachweisen, ist bisher in keinem einzigen Falle die Garantie einer Verzinsung der Staatsbeihilfe zur Bedingung für die Betheiligung des Staates bei einer Kleinbahn gemacht worden.

Wie eine Depesche der „Evening Wort“ aus Caracas meldet, wurde der frühere

Präsident Crespo am Sonnabend bei einem Zusammenstoße mit Aufständischen, welche von dem unterlegenen Präsidenschaftskandidaten Hernandez geführt wurden, getödtet. Nach einer Meldung aus Yokohama erklärt das offizielle Organ der japanischen Regierung, die Bemühungen Japans und Rußlands über ein neues Uebereinkommen betr. Korea zu verhandeln, näherten sich einem erfolgreichen Abschluß. Die japanische Flotte nimmt in der zweiten Woche des nächsten Monats größere Uebungen vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April 1898.

Se. Majestät der Kaiser ist aus Karlsruhe wieder in Homburg eingetroffen; auch die Kaiserin Friedrich traf zum Besuch der Majestäten dort ein.

Wie jetzt endgültig entschieden ist, findet am 7. oder 8. September die große Parade des 7. Armeekorps vor dem Kaiser auf der Mindener Heide bei Minden statt.

Die Mitglieder der Staatsschulden-Kommission und der Hauptverwaltung der Staatsschulden sind am Freitag zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammengetreten. Es wurde, wie die „Berl. N. Nachr.“ erfahren, festgestellt, daß keine Dokumente der preussischen Staatsschuld unterzulegen bezw. in unerlaubter Weise in den Verkehr gegeben worden sind. Die genaue Durchberatung der einzelnen für die Kontrolle der Staatspapiere seit Jahren bestehenden Bestimmungen hat zu dem Ergebnis geführt, daß dieselben vollständig genügen, um jede Möglichkeit eines Mißbrauchs auszuschließen. Nach dem „Lokal-Anzeiger“ stellt es sich jetzt heraus, daß Grünenthal bei seinem Banknotendiebstahl mit einem gefälschten Siegel operirt hat.

Der Ausbau der Haderslebener Fährbrücke, der nördlichsten deutschen Brücke an der schleswigschen Ostseeküste, zu einem selbst für tiefgehende Schiffe ausreichenden Hafen ist jetzt beschlossene Sache.

Verschiedene deutsche Gesellschaften zur Ausbeutung von Kohlenlagern in der chinesischen Provinz Schantung haben sich um Ertheilung von Konzessionen an das Auswärtige Amt gewandt. Bisher aber ist nach den „Berl.

Neuest. Nachr.“ über solche Gesuche noch keine Entscheidung erfolgt.

Die Konservativen und die Antisemiten haben im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise den Postsekretär Stockmann und im dritten Wahlkreise den Redakteur der „Staatsb.-Ztg.“ Bachler als Kandidaten aufgestellt.

Der Bund der Landwirthe hat sich gegen die Wiederaufstellung der Kandidatur Stumm im sechsten Trierischen Wahlkreise erklärt.

Der evangel. Arbeiterverein Berlin hatte Freitag die erste große, allgemeine Versammlung. Der Saal der Tonhalle war ziemlich besetzt. Es mochten 500 Männer, meist Arbeiter, anwesend sein. Der Verein zählt nach achtwöchentlichem Bestehen 1000 Mitglieder. Gosprediger a. D. Stöcker hielt darauf den Vortrag des Abends über „Aufbau und Umsturz“. Es folgte eine lange Besprechung. Tischlergeselle Basel (Gruppe Dst) beantragte, den Gosprediger Stöcker zum Ehren-Präsidenten zu wählen. Dies geschah unter Beifall. Klempner Fichtner bemerkte, daß die Mehrzahl der sozialdemokratischen Wähler nicht von Herzen sozialdemokratisch sei, sondern nur ihre Unzufriedenheit ausdrücken wolle, wozu die Arbeiter allerdings Veranlassung hätten. Namentlich sei die geringe Werthschätzung dem Arbeiter sehr drückend, und ein hochfahrendes Benehmen der Arbeitgeber sei ihm sehr anstößig. Der sozialdemokratische Einfluß vermindere den moralischen Werth der Arbeiterchaft. Berend bekannte sich als früherer Sozialdemokrat. Weder Gleichheit, noch Brüderlichkeit, noch Freiheit habe er bei den Sozialdemokraten gefunden. Im Gegentheil — Ohrfeigen habe er gekriegt. Seit 1884 gehöre er zur christlich-sozialen Partei. Er schloß mit einem Hoch auf Stöcker.

Ein großer polnischer Sanitätsverein soll in Berlin gegründet werden, um, wie nach auswärts gemeldet wird, die ärmeren Polen mehr zusammenzufassen.

Herr Ahlwardt hat dieser Tage in Friedeberg eine Agitationsrede gehalten, in der er erklärte, daß in der Wahl seiner Person der Wahlkreis ein großes kulturhistorisches Werk vollbracht habe, zu vergleichen mit dem

Die Krone.

Romantische Erzählung v. Ant. Frhn. v. Berfall. (Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Zum Krieg erzogen, nicht zur Arbeit, die wir eines Mannes unwürdig erachteten in unserer Verbannung, trotzten wir Mansur, der uns zu Bauern machen wollte, in unzähligen Kämpfen. Das ist wahr. Aber wir dachten keinen Augenblick daran, sein gutes Königsrecht anzugreifen. Wir ehrten ihn als Helden und als den Träger einer Macht, die fest stehen muß wie ein Fels, wenn nicht alles wanken soll.“

„Die frei zu vergeben sein soll vom Volk an den Besten, Stärksten, — den Würdigsten,“ warf Achmet ein.

„Und wer ist der Beste, Stärkste, — der Würdigste?“ fuhr Aurek fort. „Unzählige glauben es zu sein, von vielen glauben es viele und täuschen sich doch. Wie lange bleibt er der Würdigste? Wer ist der Richter in der Sache? Wer spricht das letzte Urtheil? Das Volk? Ein Haufen Gehirn, groß und klein, fein und grob, aus dem die Gedanken kriechen in Schwärmen, wie Maden. Alles Wahn, sage ich Dir, mein Freund, in dem Wechsellosen, in dem Beharren allein liegt das Heil, das erhaben ist selbst über den Tod und aus Gräbern neue Blüten treibt. Was sind dagegen alle Schwächen, alle Irrthümer, die mit unterlaufen! Sind sie nicht allen Lebensformen eigen? Doch Du kennst Dich selbst nicht, Achmet; das Leid, das Du erlitten, macht Dich blind. Sage selbst, wenn eines Tages Mir, Mansurs Sohn, — es geht doch die Sage in Rum, er sei gerettet worden an

dem großen Unglückstage — erschiene, mit der alten Krone auf dem Haupte, von der viel Wunderbares in meiner Jugend ich vernommen, wärst Du der Erste einer, der ihm entgegenleite und ihm freudig Gut und Leben böte, als seinem Herrn.“

Achmet sprang vom Tische auf, jede Sitte vergebend. Wie Peitschenhiebe trafen ihn des Alten Worte.

„Hat denn dieses Ammenmärchen selbst die Gipfel Eurer Berge schon erkriegen? Und ich soll diesem Mir, diesem Schattenprinzen, entgegenleiten? Ja wohl, um ihm zu sagen, er soll sich nur trollen mit sammt seiner Krone, wo er hergekommen!“

Aurek war betroffen.

„Das ist mehr Haß als Eifer gegen einen Unbekannten, auf dem ein schwer Geschick von seiner Kindheit an schon lastet, der so bitteres Unrecht hat erlitten. Das hätte ich Dir nicht zugetraut, schwere Gründe müssen Dich bewegen.“

„Nur einer — aber wozu streiten wir,“ fügte Achmet, gewaltsam Ruhe heuchelnd, hinzu. „Um ein Schattenbild, das nimmer Gestalt gewinnt. Eine Sage ist es, wie hunderte gehen im Munde des Volkes.“

„Sagen sind in ihrem Kern des Volkes glühendste Wünsche. Ein Thor nur schätzt sie gering.“

„Und so sollen wir thatenlos warten und wünschen, anstatt uns selbst zu helfen, wie es Männern zukommt? Ei, ihr könnt gut davon reden in Euren Bergen, die Euch schützen; doch ich denke, Männer, die die Freiheit lieben, sollen nicht einmal in ihrer Nähe Knechtschaft dulden, am wenigsten in einem Lande, das einst Tausende von ihnen Heimat

nannten. Nur daß sie glücklicher waren als die meisten ihrer Brüder und hier eine neue, bessere fanden.“

„Halt, junger Hitzkopf,“ unterbrach ihn jetzt Aurek, „so spricht kein Bauer von da draußen.“

Vergebens warnte Omar mit Blicken.

„Ich bin auch keiner,“ pläzte Achmet los.

„Schon längst ist mir die Lüge unerträglich, gerade Dir gegenüber, edler Aurek. Ich bin kein Bauer, ich habe keinen Königsman ge-tödtet, und Sarbar hat mir nichts zu Leid gethan. Ich bin nicht einmal aus Rum, aus der Fremde bin ich eingewandert, ein Wirkersohn, zu meiner Mutter Bruder, dem Fischer Uli. Da sah ich das flache Land verwüstet, ausgezogen, in der Stadt des Volkes Noth und Niedergang, Sarbars Raubwirthschaft. Ich habe viele Länder durchwandert, den neuen Geist in mich gezogen, der befreiend die ganze Welt durchstürmt, manch' weises Wort gehört, viel Gutes gesehen und viel Schlechtes. — Da empörte ich mich über solchen Zustand, noch mehr über die Geduld, womit alle ihn ertrugen. Ich weiß selbst nicht, wie es kam, es war mir, als ginge es meine eigene Heimat an. — Ich prüfte die Gemüther und fand bald Gleichgesinnte. Der Funke glomm noch unter der Asche, ich facht' ihn an, dazu thut's wohl leicht ein Mund, und ich habe kräftige Lungen, — rasch schlugen die Flammen auf. Zum Glück, ich gesteh' es offen, stand Vorjicht mir zur Seite in grauen Haaren, sonst hätt' ich wohl Asch' und Flammen weggeschlagen. Und nun, — ich will nicht mehr darüber schlafen, Omar,“ wandte er sich zu dem Gefährten, „kurz gesagt und gerade heraus: die graue Vorjicht

gab mir den Rath, Euch aufzusuchen, das tapfere Volk der Kasirer, und um Hilfe anzuflehen gegen Sarbar, dem nimmer sich die Thore Rums öffnen sollen, auch wenn er als Sieger kommt. Wie war die Gelegenheit günstiger, nie reifer des Volkes Zorn — als dessen Abgesandter ich bittend vor Dir stehe, edler Aurek.“

Bisher hatte man ihm schweigend zugehört. Das Absonderliche, das Feuer seiner Rede fesselte. Jetzt brach sich um so stärker jede Meinung Bahn.

Es hatte sich auf die Nachricht von der Ankunft eines Fremden, die rasch die Kunde machte durch das Thal, eine Schaar von Männern gesammelt, Hirten, Jäger, Landleute, auf welche nun die Worte Achmet's einen tiefen Eindruck machten, die Erinnerung weckend an alle Leiden, die sie selbst oder ihre Väter erduldet hatten. Mit Mühe nur gelang es Aurek, des Stimmengewirres Herr zu werden.

„Achmet,“ begann er. „Ich sehe, das Lügen ist Deine Sache nicht, auch wenn die Klugheit es erfordert. Wozu versuchst Du's zum zweiten Male?“

Achmet sah ihn erstaunt an.

„Du sagst, Du seiest kein Bauer. Ich habe es keinen Augenblick geglaubt. Du bist aber auch kein Wirkersohn, und nicht aus der Fremde. Wer so den Stempel seiner Geburt und seines Vaterlandes auf seinem Wesen trägt, soll es doch nicht versuchen, des alten Aurek geübtes Auge zu täuschen. Also wer bist Du? Aus welchem Geschlechte? Du kannst doch nicht verlangen, daß wir einem Manne Vertrauen schenken in so wichtiger Sache, der unter einer Maske sich verbirgt.“

Anheften der 95 Thefen an die Schloßkirche zu Wittenberg durch Dr. Luther. (!)

An der Universität Göttingen werden auch in diesem Jahre wieder Fortbildungskurse für praktische Aerzte gehalten werden, und zwar in der Zeit vom 25. Juli bis 6. August.

Dem projektirten Mädchengymnasium in Breslau ist seitens der Regierung die Genehmigung zur Eröffnung deshalb versagt worden, weil sie die Berechtigung für diese öffentliche Anstalt nicht erteilen konnte: Mädchen mit dem Zeugniß der Reife zur Universität zu entlassen. Die Zulassung der Mädchen zur Universität muß erst allgemein geregelt werden. Will man also die Einrichtung des Mädchengymnasiums nicht fallen lassen, so muß sie von privater Seite aufgenommen und so lange ohne Berechtigung durchgeführt werden, bis das Gymnasium ein öffentliches wird — was ja in absehbarer Zeit der Fall sein dürfte. Es hatten sich 24 Damen zur Aufnahme gemeldet.

Zum Kapitel „Das Judenthum in den höheren Schulen“ theilen Berliner Blätter mit: Das königliche Wilhelmsgymnasium war dem erschienenen Schulprogramm zufolge am 1. Februar von 345 evangelischen, 18 katholischen, 2 anglikanischen und 291 jüdischen Schülern besucht, die Vorschule von 86 evangelischen, 6 katholischen, 1 dissidentischen, 86 jüdischen Schülern. Das „Volk“ bemerkt dazu: Wann endlich wird man sich zu der Erfüllung der billigen Forderung entschließen, daß, wo es nöthig ist, besondere Gymnasien für die jüdische Bevölkerung errichtet werden?

Braunschweig, 18. April. Heute ist hier Professor Dr. Sommer, der Vorsitzende des Vereins für das höhere deutsche Mädchenschulwesen, infolge eines Schlaganfalls im Alter von 60 Jahren gestorben.

Braunschweig, 19. April. Auf Anregung des herzoglichen Staatsministeriums hat, wie die „Braunschweigischen Anzeigen“ melden, die Landesversammlung einstimmig beschlossen, der Theilnahme des Landes an der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Albrecht in einer gemeinsamen Adresse des Landtages und des Ministeriums Ausdruck zu verleihen, in welcher die innigsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen werden sollen. Die Landesversammlung beschloß ferner, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Albrecht aus Staatsmitteln 50000 Mk. zur Verfügung zu stellen, um sie den milden Stiftungen des Herzogthums zuwenden zu können. Prinz Friedrich Heinrich hat es übernommen, die Adresse, welche in einer kostbar ausgestatteten Truhe ruht, zu überreichen. Die Stadt Braunschweig, sowie die übrigen Städte des Herzogthums sandten ebenfalls kostbare Glückwunschadressen, dergleichen viele Vereine und Körperschaften. Die Stadt trägt heute vielfach Flaggenfchmuck.

Karlsruhe, 18. April. Das großherzogliche Paar reist am Mittwoch über den St. Gotthard nach Nervi in Italien zum Besuche der Kronprinzessin von Schweden.

Darmstadt, 19. April. Se. Majestät der Kaiser traf heute Nachmittags 1 Uhr hier

ein und wurde am Bahnhofe vom Großherzog empfangen. Später fand im Neuen Palais eine Frühstückstafel statt.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Washington, 19. April. Die Sitzung des Senats schloß 1 Uhr 50 Min. früh, diejenige des Repräsentantenhauses 2 Uhr 45 Min. Während der Unterbrechung der Sitzung des letzteren nach 8 Uhr Abends versammelten sich zahlreiche Mitglieder in der Wandelhalle und sangen patriotische Lieder. Die nunmehr von beiden Kammern angenommene Resolution geht heute dem Präsidenten Mac Kinley zu. — Dem Vernehmen nach soll ein Gesekentwurf vorbereitet werden, wonach dem Präsidenten Mac Kinley 200000 Mann zur Verfügung gestellt werden.

New-York, 18. April. Der bekannte Buffalo-Bill hat beschlossen, ein Korps von 30000 berittenen Indianern zu organisiren.

Madrid, 19. April. Der spanische Gesandte in Washington Bernabe meldet hierher, daß alle in Amerika wohnenden Spanier im Laufe der Woche das Land verlassen werden. Viele gehen als Freiwillige nach Kuba. Weiter berichtet Bernabe, daß das amerikanische Kriegsamt die Unterminirung aller größeren Häfen, insbesondere desjenigen von New-York, angeordnet hat, sodas die Schiffahrt daselbst gefährlich wird. — Der „Imparcial“ sagt, die Thronrede werde erklären, Spanien habe alle Anstrengungen gemacht, den Frieden zu erhalten. Die Thronrede werde ferner an das spanische Volk appelliren, das Vaterland zu retten und die nationale Ehre und Integrität zu wahren.

Die „Agencia Fabra“ meldet: Hier glaubt man, das letzte Botum der amerikanischen Kammern werde dazu beitragen, daß sich zahlreiche Insurgenten unterwerfen. Dieselben seien Gegner der Intervention der Yankees. Man muß sich vergegenwärtigen, daß mehrere hervorragende Insurgentenführer wiederholt erklärten, sie würden die Tyrannei Spaniens der Freiheit unter Beherrschung durch die Vereinigten Staaten vorziehen. Zwischen Vertretern der kubanischen Kolonialregierung und den Hauptführern der Aufständischen werden lebhafte Verhandlungen betrieben, um die Unterwerfung zu erreichen durch neue Zugeständnisse Spaniens im Rahmen des Kuba verliehenen autonomen Regimes.

Havana, 19. April. Ein Oberst, drei Offiziere und 22 Mann der Insurgenten unterwarfen sich gestern dem General Aquino. Sie erklären, im Insurgentenlager herrsche allgemeine Entrüstung gegen die Regierung und die Kammern der Vereinigten Staaten.

Ausland.

Bern, 19. April. Der Ständerath hat die Vorlage, betreffend die Bundesgarantie der Anleihen von 60 Millionen Frks. für den Simplondurchschnitt, angenommen.

Cettinje, 19. April. Auf das vom Fürsten Nikolaus an den Kaiser von Rußland anlässlich der Osterfeiertage abgesandte Glückwunsch-Telegramm lief vom Kaiser von Rußland folgende Antwort ein: „Ich beglückwünsche Eure Hoheit aufrichtig zu dem hohen Feste und habe das Vertrauen, daß

das übersandte Geschenk die Brüderlichkeit unserer beiden Völker noch mehr befestigen werde.“

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 18. April. (Die hiesige Bäcker-Zunft) hielt heute im von Breekmann'schen Restaurant eine Quartals-Versammlung ab, in welche die Aufnahme des Konditors Herrn Nordwich als Zunftmeister und die Instandsetzung der Zunftfahne beschlossen und die Beiträge pro 1898 erhoben wurden. Am 4. Mai cr. soll ein Vergnügen, bestehend aus Abendessen und Konzert, im von Breekmann'schen Saale abgehalten werden.

§ Culmsee, 20. April. (Verhaftung.) Der bei der Postagentur im benachbarten Dorfe Schwirfen angestellte Landbriefträger v. Wjocki ist gestern Abend durch einen telegraphisch hergerufenen Postinspektor wegen Verübung mehrfacher Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht bekannt ist, verhaftet worden. v. W. hat Postanweisungsbeträge für sich behalten und darauf die Namen der eigentlichen Empfänger mit einem zum Schreiben angepöbelten Streichholz geseht.

Jablonowo, 17. April. (Zu der Wähler-versammlung) am Sonntage erklärte Herr Siegmund-Raczyniewo auf eine Anfrage, daß er kein Antisemit sei. In seiner Rede führte er aus, er sei kein ausgesprochener Parteimann und habe sich der nationalliberalen Partei angeschlossen, weil sie ihm am meisten zusage. Laut habe er die Stimme erhoben für Befreiung der Verlehrs-verhältnisse. Im Landtage habe er für Westpreußen neun neue Eisenbahnen gefordert, sodas man ihm zurief: „Beschneiden Sie nicht zu sehr.“ Von diesen Bahnen seien acht bewilligt und gebaut worden.

Neumark, 17. April. (Diamant-Hochzeit.) Die Rätiner Garneschk'schen Eheleute in Grodziszko konnten schon im Herbst v. J. auf das Fest ihrer Diamant-Hochzeit zurückblicken, hatten aber diesem Tage sowie auch dem der goldenen Hochzeit keine Bedeutung beigelegt. Erst jetzt dachte man daran, und so ist dem rüstigen Paare nachträglich das kaiserliche Geschenk von 30 Mk. zugegangen.

Danzig, 19. April. (Verchiedenes.) Herr Generalmajor Frhr. v. Reigenstein, der Inspektor der 2. Subartillerie-Brigade, trifft heute, aus Thorn kommend, hier zur Inspektion des in Neufahrwasser garnisonirenden Subartillerie-Regiments Nr. 2 ein und wird im Hotel du Nord Wohnung nehmen. — Der Kaiser hat der taubstummen Nähterin Elisabeth Kuschnik hier eine Nähmaschine geschenkt. — Mit Karbollösung versuchte vorgestern ein beim Fleischermeister in der Altstadt in Diensten stehendes Mädchen sich zu tödten. Dasselbe wurde schwer verletzt in das Lazareth gebracht. — Im Fischenthaler Bade hat sich vorgestern früh ein Unteroffizier der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 aus Furcht vor Strafe erhängt.

Am 26. d. Mts. wird Herr Barrer Baranowski in Tiefenau sein diamantenes Barrer-Jubiläum feiern. Der Jubelriester ist 1805 geboren und seit 1838 Barrer in Tiefenau.

Allenstein, 17. April. (Das hiesige 10. Dragoner-Regiment) wird zu dem 70. Geburtstag und dem 25. jährigen Regierungs-Jubiläum seines Chefs, des Königs von Sachsen, am 23. April eine Abordnung nach Dresden schicken.

Bromberg, 19. April. (Mord.) In vergangener Nacht ist die Wittve Wubolz in ihrer Wohnung in der Brahegasse durch Erwürgen ermordet worden. Dieses Mordes verdächtig, sind die Wittve Limbach und Marie Wieg verhaftet worden.

Bromberg, 19. April. (Unfall mit tödtlichem Ausgang.) Der Hilfs-Heizwärter Hapke von hier gerieth gestern Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe beim Anbringen eines Heizschlauches zwischen die Buffer zweier Wagen, und zwar so unglücklich, daß ihm der Brustkasten völlig eingeklemmt wurde. Binnen wenigen Minuten verstarb der Schwerverletzte.

Stettin, 17. April. (Amerikanisches Fleisch.) Bei der letzten amtlichen Revision des eingeführten Schweinefleisches sind 99 Schinken von amerikanischen Schweinen für trichinös befunden und beschlagnahmt worden.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 21. April 1736, vor 162 Jahren, starb zu Wien Prinz Eugen von Savoyen, der tapfere Türkenbesieger. Nicht nur als Feldherr, sondern auch als Staatsmann war er bedeutend, stand mit Gelehrten wie Leibniz und Montesquieu im Briefwechsel und diente dreien Kaisern. Bekannt ist das Volkslied: „Prinz Eugen der edle Ritter“. Er wurde am 18. Oktober 1663 zu Paris geboren.

Thorn, 20. April 1898 (Militärisches.) Der Inspektor der 4. Festungs-Inspektion Herr Oberlieutenant Wille hat sich gestern in Begleitung seines Adjutanten, des Herrn Premierlieutenants Rothardt zur Besichtigung nach Graudenz begeben. Zur Besichtigung der hiesigen Garnison-Anstalten traf gestern Mittag, von Danzig kommend, der Intendant Doerfer von der Intendantur des 17. Armeekorps hier ein; derselbe hat im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat bestätigt: den Beförderung für die Gemeinde Rogowko und den Beförderung Valerian Jendzejewski in Swierczyn als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Swierczyn.

(Prämien.) Die königliche Regierung zu Marienwerder hat den Lehrern Herren Strech in Plotter und Odda in Kaszycze für erfolgreiche Ertheilung des deutschen Unterrichts Prämien von 125 bzw. 100 Mark überwiesen.

(Uebung.) Die Uebung der Volksschullehrer aus den Landwehrbezirken Osterode, Dt. Eylau, Königs, Danzig und Graudenz findet in der Zeit vom 1. bis 28. Juli bei den Infanterie-Regimentern von Borek und von der Marwitz statt. Die Unterbringung der Mannschaften wird in Kasernen erfolgen.

(Herbitmanöver.) Das diesjährige Herbstmanöver des 17. Armeekorps wird in den an Hinterpommern angrenzenden westpreussischen Kreisen stattfinden. Die Danziger (36.) Division wird dabei hauptsächlich in den Kreisen Neustadt und Carthaus, die Graudenz (35.) Division in den südlich davon gelegenen Kreisen operiren.

(Bahnpunkte.) Im November vorigen Jahres hatte die Handelskammer beschlossen, auf den Bau einer Bahn von Unislaw nach Thorn hinzuwirken, damit dadurch einigermaßen die der Stadt Thorn durch die projektirte Bahnlinie Culm-Unislaw drohende Schädigung gemildert werde und gleichzeitig auch wieder ein Theil des Verkehrs, der Thorn durch die Bahn Fordon-Culmsee-Schönsee entzogen worden ist, zurückgewonnen werden könne. Zwei Tracen waren hierbei in Frage gekommen: einmal von Unislaw über Griebenau-Heimsoot-Rosenberg-Schönwalde nach Mocker, sodann von Unislaw über Siemow-Renczan-Benjan-Wiesenburg nach Mocker. Um über die zu wählende Trasse die Ansicht weiterer Kreise zu erfahren, hatte die Kammer für Dienstag den 19. d. Mts. Einladungen zu einer Besprechung der Angelegenheit ergehen lassen. Der Einladung waren Herr Landrath v. Schwerin, Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli und verschiedene Gutsbesitzer aus dem Thorer Kreise gefolgt. Man kam zu der Ueberzeugung, daß das Projekt Unislaw-Heimsoot-Rosenberg-Mocker, ebenfalls Unislaw-Heimsoot-Rosenberg-Liffow die meiste Aussicht auf Erfolg habe. Die entschieden ebenfalls nöthige Erschließung der Niederung könne man am besten durch eine Bahn Fordon-Scharnau-Benjan-Mocker erreichen; dies Projekt müße aber für sich verfolgt werden. Die Handelskammer, deren Initiative in dieser Sache sehr dankenswerth ist, wird nun möglichst bald dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ihre Wünsche unterbreiten, damit das Projekt noch in den nächsten Etat aufgenommen werden kann.

(Ein Gebrauchsmuster) ist auf Fahrrad mit Spreng- und Rehrvorrichtung für Straßenreinigungszwecke für M. R. Zechlin, früher in Thorn, eingetragen.

(Thierfchuhverein.) Der gestern im großen Schützenhause abgehaltene erste Vortragsabend des neugegründeten Thierfchuhvereins war nicht so zahlreich besucht, wie bei dem

Auf den Höhen glühten die Feuer der Hirten durch die Nacht; die Luft war frisch, und das Gebrüll eines Leoparden weckte das Echo in den Bergen.

In den Hütten erloschen die letzten Lichter, verstummt das letzte Lied, und die Sterne flimmerten über den Zinnen der Berge, die in feierlichem Ernst sich hoben aus der bläulichen Nacht.

So wehe war ihm noch nie um's Herz. Was soll das Ringen? Er stand ja allein auf der weiten Welt mit seinen Begriffen. Von der großen Masse da unten wunderte es ihn ja nicht. In jahrhundertelanger Knechtschaft war jeder Sinn verloren für wahre Freiheit. Mirrha war ein Mädchen; die Beste selbst befiel der Glanz, der äußere Schein, — aber auch dieses Volk, von der Natur selbst erforen zur Freiheit, auf das er seine ganze Hoffnung hat gesetzt, dieser greife Patriarch, der unter Räubern aufgewachsen, huldigte dem alten Glauben, den er längst überwunden wäunte, huldigte einem bartlosen Knaben, weil das Blut der Gilpaikan in seinen Adern rann, die wohl einst die frechsten Räuber waren.

Oder ist es doch kein leerer Wahn von Wunderkräften in Kronen, vom unverrückbaren Felsen, der selbst dem Tode trotzt, wie der Alte eben sagte?

Was soll es denn nützen, Sarbars Thron zu stürzen? Neue Verwirrung schaffen, schlimmere vielleicht? — Der Alte hat ja recht. Wer ist der Würdigste? Wer spricht das letzte Urtheil? Das Volk! Das große Volk! Er lachte gellend auf und schlug sich auf die Stirne.

(Fortsetzung folgt.)

Achmet schüttelte lachend das Haupt.

„Das ist doch ein eigenes Verhängniß! Gerade ich muß aussehen wie ein Prinz oder so etwas! Ein anderer hätte seine Freude dran, mich ärger's nur. Du bist nämlich nicht der Erste, der mich für etwas anderes hält, Besseres nennen's viele, als ich bin. Und ich bin nichts anderes als Achmet, eines Würfels aus Aleppo, Namens Asam, Sohn, und will nichts anderes sein, fragt nur Omar!“

Omar bestätigte Achmet's Aussagen, aber auf eine Weise, die eher Aurek's Verdacht bestärkte.

Er wisse es nicht anders, als daß Achmet des Fischers Ali Schwesterjohn sei aus Aleppo, und in ganz Rum gelte er dafür; dann aber, seine Leute wohl kennend und selbst hingerissen von seinem Dankesgefühl, verkündete er stürmisch sein Lob. Wie er Sarbar bestimmt, ihn frei zu lassen zur Stütze seines blinden Vaters, wie er die Fischerkrone erworben im großen Wettkampfe, wie er alle Herzen entzündet durch seiner Rede Gewalt, vom Wunder selbst, das mit dem blinden Vater sich begeben, bevor er starb.

Vergebens unterbrach ihn Achmet, drohte er ihm, seine Worte strömten so wahr, so tief bewegend aus dem sonst so ungeübten Munde. Die Erscheinung Achmet's, dessen Schönheit der Joru noch hob, stimmte so überein mit dem, was Omar erzählte, daß kein Herz unbewegt blieb, sein Name auf allen Lippen schwebte, während Aurek, mit seiner Hand im wolkenden Barte wühlend, wie traumverloren in weite Ferne schweifend, den Jüngling betrachtete, den jetzt der Fackeln Schein grell beleuchtete.

Man drückte ihm von allen Seiten die

Hand, bestrebt, den nicht sehr freundlichen Empfang wieder gut zu machen.

„Ist das ein Schwächer!“ sagte er, als sein Unmuth sich langsam legte. „Glaubt ihm nur die Hälfte, ich muß mich ja sonst schämen, wenn Ihr erst mich kennen lernt. Nichts habe ich gethan, garnichts, als viel unnütze Worte gemacht, und wenn Ihr mir nicht helft, wird's auch bei den Worten bleiben.“

„Wir helfen Dir aber. Haben ja selbst noch abzurechnen mit dem Sarbar. Sei, das giebt einen lustigen Tag. Verrotten ja so unsere Waffen.“ Aus aller Munde vernahm er günstige Zusage. Doch da erhob sich Aurek.

„Was habt Ihr da zu versprechen und zu beschließen und nichtige Hoffnung zu erwecken in dem Herzen dieses Mannes, wo Ihr doch wißt, daß alles leere Worte und niemandem das Recht zusteht, darüber zu beschließen, als unserem Fürsten, dem edlen Gilpaikan. Dahin wende Dich, Achmet, mein Rath und Beistand soll Dir nicht fehlen. Jetzt geht zur Ruh' und lösch die Flammen.“

Achmet sah staunend, wie all die Männer ohne Widerrede gehorchten und sich nach ihren Gehöften zerkreuzten.

Achmet war Aurek's Gast.

Omar drückte ihm, verschmimt lachend, die Hand beim Abschied. Hab' ich's nicht gut gemacht? Laß nur dem Alten seinen Glauben, er kann Dir nur nützlich sein.“

Achmet erwiderte nichts und folgte dem Herrn des Hauses, der ihn selbst zum Lager führte.

„Euer Fürst, der allein zu bestimmen hat, wie Du sagst in diesem Lande, ist wohl

urvalt?“ fragte Achmet, und wenn auch sehr weise, so doch gewiß ein Freund des Friedens in seinen Jahren?“

„Da irrst Du Dich, mein junger Freund. Gilpaikan ist nicht viel älter als Du,“ erwiderte Aurek.

Und trotzdem habt Ihr ihn zum Hauptling erwählt? Gehorcht selbst Du seinem Befehl, dessen Weisheit bekannt weit hinaus über eure Berge? So ist er vor allem stark und tapfer? Hat er irgend eine große That vollbracht?“ fragte Achmet erstaunt.

„Er ist des großen Ali Gilpaikans Sohn, des Begründers all des Wohlstandes, den Du bewundern wirst in unseren Bergen.“

„Der bist ja Du gewesen, wie Omar mir erzählte.“

„Ich gab manch' guten Rath, das gestehe ich zu, doch was hätte der Rath genützt, gegeben einem Thoren? Darum gebührt ihm die Ehre. Sein Vater wieder schützte unser Land gegen Timurs Einfälle, des gewaltigen Eroberers. Er that es auch nicht allein. Darum ehren wir uns nur selbst, wenn wir unsere Fürsten ehren und ihr Geschlecht. Gilpaikan wird Dir gefallen, er ist ein edler Jüngling, begeistert für alles Hohe, zu schwärmerisch nur in allen seinen Neigungen. Er wird sich Deinem Plan nicht verschließen, wenn mich nicht alles täuscht. Nur rathe ich Dir, sprich über Mansur nichts übles und seinen Stamm. Er verehrt den großen König im Tode noch und haßt Sarbar, der ihn verrieth.“

Der Alte ging. Achmet aber hielt es nicht im Hauße. Er wußte selbst nicht, warum ihn plötzlich so arge Muthlosigkeit erfaßte. Er legte sich ins Freie, unter den großen Pinienbaum vor dem Hause.

Allgemeininteresse des angelegten Vortrages zu wünschen gewesen wäre. Von den Spitzen der hiesigen Behörden war Herr Landrath v. Schwerin erschienen. Auch das Militär war unter den Besuchern vertreten. Den Vortrag hielt der Vereinstorwartende Herr Grenzkommisar Maercker über das Pferd und die Mißbräuche bei seiner Verhinderung. Bevor Redner zu seinem eigentlichen Vortragsthema überging, schickte er einiges über die Zwecke und Ziele des Vereins voraus, da es heute das erste Mal sei, daß der Thierchutzverein für Thorn und Umgegend an die Öffentlichkeit trete; besonders sei er dazu noch veranlaßt dadurch, daß über den Verein zum Theil gänzlich falsche und irrige Ansichten und Vorstellungen verbreitet seien. Redner führte dann aus: Wie oft ist mir schon die Frage vorgelegt worden, wieviel Personen schon angezeigt worden seien von Seiten des Vereins. Bis jetzt ist es nach Lage der Sache noch keine einzige gewesen, und es wäre zu wünschen, daß es so bliebe, denn das bloße moralische Bewußtsein des Bestehens eines Thierchutzvereins hat, wie mir verichert worden ist, bereits dazu beigetragen, einigermaßen Wandel in dieser Sache zu schaffen. Es nützt auch nach den gemachten Erfahrungen wenig, wenn Einzelfälle zur Verurteilung gebracht werden; die Thierquälereien, die man in den Straßen und auf dem Felde sieht, sind ja nur die Wirkung der Menschenverrohung; man muß die Ursachen beseitigen. Die Hauptursache für die Verrohung der Menschen sind aber die Massen-Thierquälereien, welche an Millionen Thieren aus purem Unverstand, aus Gewohnheit, Gedanklosigkeit, Bequemlichkeit begangen werden. Wenn unsere Kinder vom zweiten Jahre an zu sehen, zuerst mit Stämmen, dann mit Luff, wenn ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf bei vollem Bewußtsein und Schmerzgefühl, ohne einen wohlthätigen, betäubenden Schlag 20 bis 40 Minuten todtgemartert wird, was soll da in späteren Jahren daraus werden? Wenn dieses Kind ein Pferdwechler wird, der vielleicht wegen grausamer Behandlung seines Pferdes bestraft wird, so begreift er gar nicht, warum er bestraft wird; sein von ihm mißhandelter Gaul ist ja nur ein Thier, mit dem er thun kann, was er will. Er läßt im Stalle, an dem armen Pferde seine Wuth ausüben über die vermeintlich ungerechte Strafe. Uebrig ist es mit den Küchengrausamkeiten, mit dem Transport der Thiere u. s. w. Also die Ursachen unserer Menschenverrohung müssen bekämpft werden, und das ist der Hauptzweck des Vereins. Die Verurteilungen kommen für den Verein erst in letzter Linie, so zu sagen als ultima ratio, und der Zweck der Thierchutzvereine wäre vollkommen erreicht, wenn Bestrafungen überhaupt nicht mehr vorkommen bräuchten. Heutzutage sind sie leider noch in hohem Maße nöthig, und es wäre dringend zu wünschen, daß der einzige Paragrah des Strafgesetzbuches, der über den Thierchutz handelt, abgeändert würde, um da Anwendung zu finden, wo Bekehrung und Ermahnung fruchtlos abfallen. Die von Jugend auf gewohnheitsmäßig betriebene Thierquälerei verroht das Gemüth. Erst vor wenigen Tagen ging wieder durch die Zeitungen die Kunde von einem schauerlichen Luftmorde in Berlin. Glauben Sie nicht, meine verehrten Zuhörer, daß ein derartiger Verbrecher seine Vorstudien an der Quälerei von Thieren gemacht hat? Vielleicht hat er in seiner Kindheit den Fliegen die Beine und Flügel ausgerissen, dann gesehen, wie ein Schwein auf dem Lande geschlachtet worden ist u. s. w., bis schließlich sein Gemüth so verroht ist, daß er auch nicht davor zurückdreht, sich an seinen Mitmenschen zu vergreifen. Im Archiv des Münchener Thierchutzvereins liegt der Brief eines höheren Richterbeamten, in welchem es heißt: „Ueber 20 Jahre bereits das ehrenvolle, aber auch beschwerdenreiche Richteramt ausübend, habe ich Gelegenheit in Fülle gehabt, den Beweis dafür zu finden, daß die große Mehrzahl der Verbrecher ihre Laufbahn mit dem Reigen irgend eines hilflosen Geschöpfes begannen, das häufig solche, welche sich schon früh durch Grausamkeiten gegen Thiere auszeichneten, auf dem Schaffotte endigten. Mit überzeugender Gewißheit drängte sich mir aus diesen Erfahrungen die Nothwendigkeit auf, daß mit aller Kraft auf Milderung der Sitten, besonders in Bezug auf Gefühl für fremdes Leiden, vom geringsten Geschöpfe bis zum Menschen, hinzuwirken, dringendes Bedürfnis sei, daß insbesondere der Jugend vor Grausamkeit Abwiesung eingebläht werden müsse.“ Also das ist der zweite und Endzweck der Thierchutzvereine: Die Menschen zu veredeln und ihr Gemüth vor Verrohung zu bewahren. In England haben Staat, Kirche und Schule seit lange erkannt, welche wichtige Erziehungsmitel der Thierchutz ist. Die Folge der Erziehung des Volkes und namentlich der Jugend zu barmherziger Behandlung der Thiere ist die Abnahme von Rohheit und Grausamkeit und die Zunahme edler Gesittung. So kann es denn nicht überraschen, daß die Zahl der jugendlichen Verbrecher in England um die Hälfte zurückgegangen ist, seitdem dort Kirche, Schule und Staat dem Thierchutz als Volksbildungsmittel ihre besondere Pflege zuwenden. Zwischen Grausamkeiten gegen Thiere und gegen Menschen schon liegt der Unterschied nur in der Verchiedenheit des Opfers. Schließt man das Thier in den Kreis der Pflichten und des Mitleids ein, so arbeitet man an der Verbesserung des Menschengeschlechts (Varnantine). Grausamkeit gegen die Thiere ist eins der kennzeichnenden Lafter eines niederen und unedlen Volkes. Wo man ihrer gewahr wird, ist es ein sicheres Zeichen der Unwissenheit und Rohheit, welche selbst durch alle äußeren Zeichen der Macht nicht verdrängt werden können. Grausamkeit gegen Thiere verhärtet das Herz auch gegen die Menschen und kann bei wahrer Bildung nicht bestehen. (Chateaufear.) Von diesen Standpunkten aus bitte ich das Wesen der Thierchutzvereine zu betrachten, und von diesen Standpunkten aus werden selbst solche Leute sich dem Nutzen, ja ich möchte sagen der Nothwendigkeit der Thierchutzvereine nicht verschließen können, welche meinen, sie schützten die Thiere schon aus eigenem Interesse vor Quälereien. Mir hat die Statistik der Verbrechen im deutschen Reich für das Jahr 1895 vorgelegen; danach kommen 10 pCt. aller Verbrechen auf jugendliche Leute im Alter von 12-18 Jahren; dazu kommt die nicht geringe Anzahl der nicht strafmündigen Verbrecher unter 12 Jahren. Würden die Fälle von Thierquälerei nach dem R.-St.-G.-B. nicht als Uebertretung, sondern als Verbrechen gerechnet, so würde die Prozentzahl der jugendlichen Verurtheilten eine ungeheure Höhe erreichen. Zunahme der Verbrechen im allgemeinen, Zunahme der Verbrechen

und Vergehen unter der Jugend im besonderen; das ist für Deutschland eine traurige, unumstößliche Wahrheit. — Vergleichen wir damit das schöne Resultat in dieser Beziehung in England, so können wir nur zu dem Schlusse kommen, daß das englische Beispiel der Pflege des Thierchutzes nachahmenswerth ist, wenn wir sonst auch für englische Sitten und Gebräuche keineswegs schwärmen. Nicht zu leugnen ist, daß die sogenannte „gute alte Zeit“ ein Stück Brutalität gegen die Thiere auf uns vererbt hat, deren verderblicher Einfluß unter den früheren beschriebenen Verhältnissen nicht so zur Geltung kommen konnte, als heutzutage. Unsere Pflicht ist es, dieses Erbsstück als eines modernen Kulturvolkes unwürdig abzuschütteln. Aus Feld und Wald, aus dem Stall und von der Straße, aus der Küche und aus dem Zimmer dringt der veraltete Jammer unserer Mitgeschöpfe. Daran wollen wir arbeiten, diese Zustände zu wandeln, um 1) den Thieren ein erträglicheres Los zu sichern, 2) uns zu schützen vor der Entföhrung der Wälder und Fluren von unserer geliebten Sängervelt und sonstiger nützlichen Thiere, endlich 3) hierdurch den Menschen zu veredeln, auch gegen seine Mitmenschen Mensch zu sein. Hierzu, meine verehrten Zuhörer, bieten Sie die Hand, soweit Sie es nicht schon gethan haben, und lassen Sie die herzliche Bitte an sich richten, für den Verein neue Mitglieder zu werben. Das endgültige Ziel des Vereins wird erst erreicht, wenn jeder selbstständige Mensch Mitglied wäre, der Endzweck aller Thierchutzvereine wäre erreicht, wenn sämtliche Bewohner der Erde einen großen Thierchutzverein bildeten. — Ueber die daran sich anschließenden Ausführungen über die Mißbräuche bei der Verhinderung des Pferdes lassen wir den Bericht in einer der nächsten Nummern folgen. — (Liedertafel.) In der gestrigen General-Versammlung wurde beschlossen, Herrn Musikdirektor Witte aus Leehr, welcher sich um die freigeordnete Dirigententelle beworben, zu engagieren. Als Entschädigung erhält Herr Witte das Doppelte der bisher gezahlten Summe und werden infolge dessen die Vereinsbeiträge erhöht werden. Bis zu seinem Eintreffen wird Herr Betriebssekretär Becker die Gesangsabende leiten. — (Das Vöckeburger Sängerkonzert- und Spezialitäten-Ensemble) wird von morgen bis Sonntag im Schützenhause auftreten. Die aus acht Herren bestehende Truppe, die zum ersten Male nach Thorn kommt, genießt einen vorzüglichen Ruf und hat auf ihrer Reise durch die Provinz überall großen Beifall gefunden. — (Volksfest à la Vogelwiese.) Vom nächsten Sonntag ab findet hier wieder wie im Vorjahre ein Volksfest à la Vogelwiese statt, und zwar diesmal im Viktoriagarten und dem angrenzenden Gelände. Der Festplatz ist bedeutend größer als im Vorjahre, und auch mehr größere Schaustellungen werden vertreten sein; dieselben treffen aus Bromberg und Nowogrod hier ein. Die Vogelwiese wird 14 Tage dauern. — (Wiese's Kämpfe.) Der Fächter des Gartenabstimmens auf dieser der Stadt gehörenden Kämpfe, Herr Uffe, ist durch das jegliche Weichselhochwasser ungemein geschädigt. Schon zu Ostern, wo er eine gute Einnahme nach langem, stillen Winter erhoffte, machte die Weichsel einen sehr wässerigen Strich durch seine Rechnung, da die Kämpfe bei dem Hochwasser zur Insel wurde und niemand ohne Kahn dorthin gelangen konnte. Der Strom ist in diesem todtten Weichselarm sehr reich, es ist ja auch vor noch 50 Jahren dieser Arm der Hauptstrom der Weichsel gewesen. Der vom Militärskis nach der Kämpfe erbaute Steinweg ist hoch überflutet und erleidet durch den Strom Schaden. Herr Uffe hat der schlechten Geschäft wegen seine Kämpfe, die er 9 Jahre gehabt, zum 1. Juli aufgegeben. Früher war dieser Vergnügungsort sehr beliebt; an seiner Stelle hat sich Grünhof unter seinem Wirth Herrn Fisch die Gunst des Thorer Publikums erworben. — (Frühlingswitterung) hat sich heute eingestellt. Zeit ist es, denn obwohl der April schon seinem Ende zugeht, hat er Frühlingslüftel und Sonnenschein noch wenig geboten. — (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Dirckberg und Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Aktuar Zemke. — Zur Verhandlung gelangten zwei Sachen. Beide betrafen Sittlichkeitsverbrechen und wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Zunächst hatte sich der Arbeiter Johann Gilbarski aus Glatz wegen Nothzucht zu verantworten. Als Vertheidiger stand ihm Herr Rechtsanwalt Aronjahn zur Seite. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. — In der zweiten Sache betrat unter der Beschuldigung der versuchten Nothzucht der Ruffischer Franz Wroczynski aus Kiewo die Anklagebank. Seine Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt v. Kalsbäck. Es wurde gegen ihn auf Freisprechung erkannt. — (Konzeptionsentziehung.) Dem Kaufmann Gajowski zu Culmsee, welcher durch Urtheil der Strafkammer des königlichen Landgerichts Thorn am 25. Oktober 1897 wegen Vergehens gegen § 10 Nr. 1 und 3 des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln mit neun Monaten Gefängnis bestraft worden ist, ist vom Kreisauschuss nach mündlicher Verhandlung der Konzeptionsentziehung der Gastwirthschaft entzogen worden. — (Steuerbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn die 17 Jahre alte Arbeiterin Anastasia Niedawicka aus Kottowo wegen Vergehens gegen das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz. — (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Hindviehbestande des Besitzers Günther in Plotterie ausgebrochen, infolgedessen die Sperre über die Ortspforte Plotterie verhängt ist. — (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen. — (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 4,32 Mtr. über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Eduard Schröder, Robert Krüger, Friedrich Krause, Leo Steb, August Boigt, Wilhelm Paul, Martin Polaszewski, sämtliche Kahne mit Passagieren von Danzig nach Warschau; Herm. Sandau, Michael Goszta, Paul Friedrich, sämtliche Kahne mit Gerberholz von Danzig nach Warschau; Johann Nowakowski, Joseph Nowakowski, beide Kahne mit Kohlen von Danzig nach Wloclawek; Julius Burmicki, Kahn mit Kohlen von Danzig nach Thorn und Wloclawek; Johann Abdlewski, Joseph Abd-

lewski, Dkunkowski, Leo Kessil, sämtliche Kahne mit Kohlen von Danzig nach Wloclawek; Joseph Koch, Kahn mit Kohlen von Danzig nach Warschau; Albert Kalkowski, Kahn mit Kohlen von Danzig nach Plotterie; Sommerfeldt, Kahn mit Kartoffeln von Bloek nach Küstrin; Anton Schmidt, Anton Drapiewski, beide Kahne mit Kohlen von Danzig nach Wloclawek; Heinrich Burmicki, Franz Fabianski, Karl Arendt, Amanand Greifer, August Mirecki, August Mirecki jun., Franz Kahna, Johann Mlawski, Johann Schulz, Schlattowski, Max Dauer, Schüller, sämtliche Kahne mit Kohlen von Danzig nach Warschau; Richard Rez, Kahn mit Talg, Herm. Schulz, Kahn mit Harz, Blech zc., Karl Küster, Kahn mit Harz zc., sämtliche von Danzig nach Warschau; August Goralst, Franz Lewandowski, Max Wessolowski, Adolf Emil Brehmer, Kallwaszinski, Peter Willmanowicz, Hardt, August Strunk, sämtliche leere Kahne von Schulis nach Polen; Ferdinand Radowski, leerer Kahn von Schwes nach Polen; Wilhelm Fris, leerer Kahn von Graudenz nach Polen. Gestern Vormittag bot die Weichsel einen prächtigen Anblick, indem ungefähr 30 Kahne zugleich bei dem kräftigen und günstigen Winde Stromauf angelegt kamen. Jeder Kahn hatte zwei Segel beigelegt, und trotz des starken Stromes gingen die Kahne schneller vor dem Winde als ein Dampfer. Da die Kahne alle die Bestimmung nach Polen hatten, so segelten sie bis zur Eisenbahnbrücke, wo sie auf ihren Durchlaß warten mußten. Vom oberen Stromlauf liegt heute folgendes Telegramm vor: Warschau. Wasserstand gestern 3,96 Mtr., heute 3,35 Meter. (Aus dem Kreise Thorn, 20. April. (Konzeptionsentziehungen.) Durch Beschluß des Kreisauschusses sind ertheilt: dem Anton Tentebach zu Korb der Konzeptionsentziehung in Korb, dem Joseph Jozowski zu Neu-Grabia der Konzeptionsentziehung in Neu-Grabia, dem Kaufmann Arnold Cohn zu Culmsee der Konzeptionsentziehung in Dtomow, dem Restaurateur Johann Wittenborn zu Culmsee der Konzeptionsentziehung im Gartenlokal „Villa nowa“ zu Culmsee. Theater, Kunst und Wissenschaft. Aus Wiesbaden, 17. April, wird der „Post“ berichtet: Se. Majestät der Kaiser hat sein Erscheinen zu den im Mai nächsten Jahres im hiesigen königlichen Theater stattfindenden Festvorstellungen wieder zugesagt. Eintritte sind die „Wallenstein-Trilogie“ und „Aheingold“, sowie das bereits erwähnte neue Lauff'sche Hohenzollern-drama „Der Eisenbahn“ für diese Festspiele angelegt. Joseph Lauff beabsichtigt, diesem neuen Drama noch zwei weitere Hohenzollern-dramen: „Der große Kurfürst“ und „Friedrich der Große“ folgen zu lassen. Diese drei Stücke sollen zusammen mit dem Burggrafen eine Tetralogie bilden, die die bedeutendsten Fürstengestalten aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte vorführt. Der „Eisenbahn“ (Markgraf Friedrich II.) soll bereits bis zum Herbst dieses Jahres vollendet sein. Während der letzten Wochen beschäftigte sich Hauptmann Lauff mit Quellenstudium, wozu ihm aus den Archiven werthvolle, theilweise bisher nicht zugängliche Werke und Sammlungen ausgehändigt wurden. Der Entwurf ist bereits ganz für den ersten Theil der Trilogie fertiggestellt. Er fand das Einverständnis des Kaisers. Der Kaiser theilte dem Dichter mit, daß er sein Berliner Archiv angewiesen habe, Lauff jedes Material zur Verfügung zu stellen. Mannigfaltiges. (Zum Berliner Lustmord.) Unter dem Verdachte, den Mord in der Hasenhaide verübt zu haben, ist bei Königswusterhausen der Schlächter Ernst Sany, der in Berlin bei seinen Eltern, Solmsstr. 44, wohnte, verhaftet worden. Ueber die Festnahme des Sany wird dem „B. L.“ aus Königswusterhausen berichtet: Maurer aus benachbarten Dörfern hatten in den letzten Tagen der vorigen Woche bei ihrem Heimgang von der Arbeit wiederholt einen ziemlich gut gekleideten Mann beobachtet, der aus dem an dem Wege gelegenen Walde heraustrat, aber bei dem Herannahen der Männer wieder im Walde verschwand. Montag Abend fanden nun einige dieser Leute den Mann schlafend und ganz entkräftet am Waldrand; sie weckten ihn und nahmen ihn, nachdem sie ihn vorher mit einem Butterbrot und einer kleinen Weiszen gestärkt hatten, mit zu dem Ortsvorsteher Haseloff zu Hoherlehme, der ihn nach angestelltem Verhör durch den Gendarm Klingner dem hiesigen Amtsvorsteher Oberstlieutenant Herbst zuführen ließ. Hier hat er eingestanden, die Luise Günther ermordet zu haben. Er nannte sich Ernst Sany und gab an, gelernter Schlächter zu sein und bei seinen Eltern in Berlin, Solmsstr. 44, zu wohnen. Er will mit der Günther ein Verhältnis gehabt und in intimum Verkehr gestanden haben. Die That hat er nach heftigem Streit mit der Günther verübt. Das amtliche Signalement stimmt auf den Verhafteten, der geistig gestört zu sein scheint. — Die „Post“ bemerkt dazu: Der Berliner Kriminalpolizei war bis heute, Dienstag Nachmittag gegen 3 Uhr noch keine Nachricht von der Verhaftung des Sany zugegangen, es steht aber fest, daß die Festnahme desselben erfolgt ist. Sany ist seit Donnerstag aus der elterlichen Wohnung

verschwunden. Er hat schon früher in Irrenhäusern Aufnahme gefunden. Die Kriminalpolizei steht, wie wir aus der uns ertheilten Auskunft entnehmen, seinem Geständniß skeptisch gegenüber. — Nach dem „Berliner Lokalan.“ ist der Verhaftete ein ehemaliger, im Referendar-Examen durchgefallener Jurist, der infolge seiner Geisteskrankheit behauptet, gelernter Schlächter zu sein. (Selbstmord.) Aus Nizza, 18. April, wird gemeldet: Hier erschoss sich gestern die Herzogin Gauthier de Persigny, die seit vier Monaten von ihrem Gatten wegen eines Duells, das er mit dem Alpenjäger-Lieutenant Grafen L. gehabt hatte, geschieden ist. Neueste Nachrichten. Kiel, 19. April. Bei Staagen wurden vom Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ drei Matrosen durch eine Sturzwelle über Bord gespült. Einer von ihnen, ein verheiratheter Obermatrose, extrank. Kiel, 20. April. Zwei russische Kriegsschiffe, das Panzerschiff „Imperator Nikolaus“ und der Kreuzer „Westnik“, werden dieser Tage von der Nordsee hier eintreffen. Der Aufenthalt derselben wird 14 Tage dauern. Dresden, 19. April. Der König empfing heute eine Deputation, aus 22 Mitgliedern, zumeist Bürgermeister, bestehend, des sächsischen Gemeindetages unter Führung des Oberbürgermeisters Bentler-Dresden, welche dem Könige eine Urkunde über 516 einzelne Stiftungen mit einem Gesamtkapital von rund 4 790 000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken verschiedenster Art überreichte. Madrid, 19. April. In der heutigen Versammlung der Mehrheit der beiden Kammern sagte Sagasta, der Augenblick sei ernst, da Thaten und nicht Worte nöthig seien. Mit Verleumdungen suche man die glorreiche Geschichte Spaniens zu beschmutzen. Spanien habe alles gethan, was möglich war und was die Ehre und die Integrität des Vaterlandes erlaubten, um einen Krieg zu vermeiden. Jetzt gedanke man, die Ehre Spaniens zu verletzen, sein Gebiet zu bedrohen. Das würden die Spanier niemals zulassen. Spanien werde kein Stück seines Gebietes nehmen, noch als Handelsgegenstand dienen lassen. Begeisterter Beifall. — Silvela erklärte in einer Versammlung der Konservativen, daß er die Regierung unterstützen werde, deren Projekte er zu billigen anrath. Die Republikaner haben in einem Schreiben einen Appell an den Patriotismus Castellars gerichtet, sich an den parlamentarischen Arbeiten zu betheiligen. Die Republikaner, heißt es in dem Schreiben, werden ihre Ueberzeugung zum Opfer bringen, um die Souveränität der Spanier auf den Antillen zu retten. Washington, 19. April. Der Minister-rath beschloß, das Ultimatum zu revidiren. Wegen der Spanien zu gewährenden Frist ergaben sich jedoch Meinungsverschiedenheiten. Einige Minister waren für 48 Stunden, Mac Kinley für 3 Tage. Die Frage bleibt offen bis zur Nachmittags-sitzung. Der Kriegsminister beschloß, zunächst 80 000 Mann Milizen einzuberufen. Washington, 19. April, abends. Mac Kinley wird morgen Vormittag die Resolutionen und das Ultimatum unterschreiben. Verantwortlich für die Redaktion: Geimr. Bartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Vorkurrier. 20. April 19. April Tend. Fonds Börse: schwächer. Russische Banknoten p. Kassa 216-30 216-35 Warschau 8 Tage 216-15 216-20 Oesterreichische Banknoten 169-75 168-90 Preussische Konfols 3% 97-40 97-50 Preussische Konfols 3 1/2% 102-90 103-40 Preussische Konfols 3% 102-90 103-10 Deutsche Reichsanleihe 3% 96-50 96-60 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 102-90 103-40 Westpr. Pfandbr. 3% neufl. II. 92-25 92-20 Westpr. Pfandbr. 3 1/2% 100-30 100-20 Posener Pfandbriefe 3% 100-00 100-20 Polnische Pfandbriefe 4 1/2% 101-30 101-50 Luff. 1% Anleihe C 23-95 24-40 Italienische Rente 4% 90-80 91-30 Rumän. Rente v. 1894 4% 93-70 94-00 Diskon. Kommandit-Antheile Sarpener Bergw.-Aktien 177-80 179-40 Thorer Stabtanleihe 3 1/2% Weizen: Loko in Newbort Dktb. 110 1/2 109 3/4 Spiritus: 70er Loko 52-20 52-60 Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 5 pCt. Londoner Diskont 2 1/2 pCt. Königsberg, 19. April. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 50000 Liter, höher. Loko 70 er nicht kontingentirt 49,50 Mk. Dr., 49,00 Mk. Gd., 49,50 Mk. bez., April nicht kontingentirt 49,50 Mk. Dr., 48,30 Mk. Gd., — Mk. bez. 21. April. Sonn.-Aufgang 4.57 Uhr. Mond.-Aufgang 4.34 Uhr. Sonn.-Unterg. 7.13 Uhr. Mond.-Unterg. 8.28 Uhr. hervor-ragendes Somatose Kräftigungsmittel. (Fleisch-Eiweiss)

Bekanntmachung.

Seit einiger Zeit sind besonders in der Innenstadt die an den Häusern befindlichen Regenrohfalten verschlammte bzw. verstopft in einer größeren Anzahl vorgefunden worden. Bei denselben übergießt sich der Inhalt auf die Bürgersteige und erschwert durch die Verunreinigung sehr oft das Ueberstreifen der letzteren. Indem wir auf § 7 der bezüglichen Polizei-Verordnung und des Ortsstatuts ausdrücklich aufmerksam machen, nach welchen die Regenrohfalten als Eigentum der Hausbesitzer von diesen zu unterhalten und mindestens jeden Monat zu reinigen sind, mithin auch für die ordnungsmäßige unterirdische Ableitung der Dachabwässer zu sorgen ist, ersuchen wir die betreffenden Hausbesitzer, die verschlammten, sowie vollen Regenrohfalten schleunigst, spätestens innerhalb 3 Tagen ordnungsmäßig reinigen zu lassen.

Thorn den 14. April 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 23. d. Mts. findet Schießen mit scharfen Patronen auf der Dählhälfte des Schießplatzes statt. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Geländes zwischen der alten Warschauer Zollstraße vom Bruch-Krug bis Forstb. Kuchnia, dem Wege Forsthaus Kuchnia-Oberförsterei Wudel und dem Wege Oberförsterei Wudel-Barackenlager in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gewarnt.

Das gefährdete Gelände ist durch Böden abgeperrt.

Thorn den 20. April 1898.
Homm. Pionier-Bataillon Nr. 2.

Junger Mann
mit schöner Handschrift, flotter Rechner, mit Buchführung und sämtlichen Komptoirarb. vertraut, sucht u. bescheid. Anpr. Stell. Off. u. O. L. 100 Exp. d. B.

Rockarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei C. G. Dorau, Thorn, Altstadt Nr. 14.

Tischlergesellen
für gute Arbeiten stellen ein Houtermans & Walter.

Tüchtigen Schmiedegesellen
für Fußbeschlag sucht Schmiedemeister Fischer.

Tüchtige Maurergesellen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei Paul Münchau, Baugeschäft, Br. Stargard.

Ein tüchtiger Bäckergehilfe und ein Lehrling
können eintreten. Bäckerei von A. Kamulla.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht A. Wiese, Konditor.

Ein Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, kann sofort eintreten. Gelbgießerei, Thorn, Brückenstr. 4.

Klempnerlehrlinge
gegen Kostgeld stellt ein B. Schultz, Klempnermeister.

Fuhrleute
finden dauernde Beschäftigung für das Jahr 1898 durch J. Schnibbe, Thorn.

Ziegelstreicher und Plustarrer
werden noch verlangt in den Wolfischen Ziegelfeldern zu Gremboczyn.

Eine anständige Frau
sucht Beschäftigung im Wäscheausbessern in und außer dem Hause. Coppersniftstraße 41, 2 Treppen.

Sucht **Wirtinnen, Köchinnen, Stuben- u. Kinderfrauen,** sowie jedes Dienstpersonal für Stadt und Land sofort u. später durch das Miethskomptoir E. Baranowski, Schillerstraße.

Suche von sofort u. v. 1. Juli d. J. **3 perfekte Köchinnen nach Mitteldeutschland,** Gehalt 80 und 90 Thlr. und freie Reise.

4 Wirtshafterinnen, 3 Stützen der Hausfrau, 4 Stubenmädchen, 3 Kindermädchen,

1 Lehrerin nach Rußland, 3 Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Klasse nach Ruß.-Polen, 20 Arbeiterinnen auf Tagelohn und Akkord finden dauernde Beschäftigung.

A. von Rakowska, Agentin, Danzig, Pfefferstadt 29, II.

Zuntz Gebrannte Kaffees

Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 in Preislagen von Mk. 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen. Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit. Niederlage in Thorn bei: **Hugo Claass. Anders & Co.**

Damen-Jaquettes und Kragen

sowie **Damenkleiderstoffe** vom einfachen bis elegantesten Genre in großer Auswahl am Lager, das ich angelegentlichst zu sehr billigen Preisen empfehle. **Richard Dobrzinski, Elisabethstraße 6, Manufaktur und Modewaaren.**

S. Wiener, Schuhfabrik,

Baderstrasse 20. Elisabethstrasse 15. Billige Preise! Große Auswahl! Feinstes Goodyaer Welt-Herren- und Damenstiefel. Reparatur-Werkstatt.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Worin: an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blutstauungen etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann u. Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Altesten gratis. Herr E. Weidemann, Liebenburg a. Harz. Bitte mir nochmals 10 weitere Packete Ihres so vortrefflichen Thees (russ. Knöterich) per Nachnahme zu übersenden, derselbe wirkt sehr gut. Bäckereimeister Buchegger in Singen (Baden).

Gänzlicher Ausverkauf!

Gebe mein seit 30 Jahren bestehendes **Manufaktur-, Herren- und Damen-Konfektions-Geschäft** auf. Sämtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch nur gegen baar ausverkauft. **J. Jacobsohn jr., Seglerstraße Nr. 25.**

6 tüchtige Puzkolonnen, je 3-4 Mann, werden zu 45000 qm glatten Puz beim Neubau des Justiz-Kasernelements zu Zülziburg gesucht. **Joh. Stropp, Bauunternehmer.**

Reitpferd, Fuchsfarbe, 3^{te}, 7jährig, billig veräußert. **Bock, Sec.-St. d. St., Friedr. str. 7.**

Jungen Menschen für Hausarbeit verlangt **F. Menzel.**

Ein Laufbursche per 1. Mai kann sich melden. **Gust. Ad. Schleh, Breitestraße 21.**

Ein Lehrling aus guter Familie findet in meiner Konditorei Stellung. **A. Wiese.**

Verkäuferin, der poln. Sprache mächtig, suche für mein Schuhwaarengeschäft. **Louis Feldmann, Markt 26.**

Ein noch gut erhaltenes, besonders starkes **Fahrrad,** billig zu verkaufen. Baderstr. 2, 1 Treppe links.

Thorner Rathskeller

unter Leitung des langjährigen Pächters des Artushofes **Carl Meyling** empfiehlt seine **aufs sauberste eingerichteten Lokalitäten** dem freundlichen Wohlwollen der hochgeehrten Bewohner der Stadt Thorn und Umgegend.

Täglich: Stehender Frühstückstisch à la Aschinger-Berlin, ferner fertige warme Speisen zu kleinen Preisen, sowie **regelmässiger Mittagstisch von 1 bis 3 Uhr** à Couvert 1 Mk. und 1,50 Mk.

Abend-Speisenkarte bis 12 Uhr nachts ebenfalls zu kleinen Preisen.

Sämmtliche Delikatessen der Saison.

Für jetzt: Pa. russ. Caviar, gen. „Caviar der Königin“, à Port. 1,25 Mk., russ. Caviar II. Qual. à Port. 75 Pf., Caviar-Brötchen 60 Pf., frischen Hummer mit Remoulade à St. 2,00 und 2,50 Mk., frische Seezunge mit Butter oder Remoulade à Port. 75 Pf., ferner **Hamburger Kücken, sowie jungen Hamburg. Gänsebraten etc.**

Bei warmer Witterung stets: **frische grosse Krebse, Aale, Schleie etc.**

Gutgepflegte anerkannt beste Weine

aus der Weingrosshandlung von **Joh. Mich. Schwartz jun.** hier gelangen zu **Engros-Preisen zum Ausschank,** ferner das vorzügliche **Münchener Löwenbräu und Pilsener Bier** aus dem **Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen.**

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **Carl Meyling.**

Gründl. Gesang-, Klavier- und Theorieunterricht erteilt **Otto Steinwender, Organist, Schillerstraße 12, III.**

Einige Klavierstunden wünscht noch zu erteilen. **Olga Salomon, Eulmerstr. 6, II. Etg.**

Dr. med. Fr. Jankowski verweist vom 20. d. Mts. bis Anfang Oktober nach **Bad Nauheim.**

Für Schüler **Pension** zu haben. Schuhmacherstr. 24, III, r. **Junge Leute finden Kost und Logis** billigst Gerstenstr. 6, vt.

Tanzkursus. Zu dem anfangs Mai beginnenden Tanzkursus in Thorn nehme ich Anmeldungen den 26.-27. April vormittags von 11-1 und nachmittags von 4-6 im **Thorner Hof** entgegen. **Elise Funk, Balletmeisterin.**

Gebrachte und neue Möbel sind stets auf Lager bei **J. Skowronski, Brückenstr. 16.**

Schülerinnen, welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **Geschw. Boelter, Breite- und Schillerstr.-Ecke.**

Ein Fräulein, in der Schneiderei bewandert, sucht Stellung bei Kindern, am liebsten auf dem Lande. Gest. Offerten u. B. R. an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Der grösste Fortschritt im Waschverfahren! Lessive Phénix

der Firma **Fabrikation für Lessive Phénix (Patent J. Picot, Paris) L. MINLOS & Co., Köln-Ehrenfeld** in den bedeutendsten Frauenzeitingen besprochen und sehr empfohlen. Keine Seife weder in Stücken noch in Pulverform (Seifenpulver) darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden, dieselbe giebt bei einfachstem, schonendstem, schnellstem und billigstem denkbarem Waschverfahren eine blendend weisse und vollständig geruchlose Wäsche. (Prämiirt mit mehr als 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen.) Zu haben in Drogen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen.

Schützenhaus Thorn.

Von Donnerstag den 21. bis Sonntag den 24. April: **Grosse Concerte**

des ersten, vielseitigen, weltberühmten **Bückeburger Sängers-, Concert- und Spezialitäten-Ensembles.** 8 Herren. **Direction: R. Rottger.** Ueberall mit größtem Erfolge aufgetreten.

Zum ersten Male in Thorn. Täglich vollständig neues Programm. Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis: Reservirter Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf. Billets à 75 und 50 Pf. sind vorher in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** hier zu haben.

Vorläufige Anzeige.

Das internationale Volksfest im Victoria-Garten beginnt am 24. April cr. Näheres die weiteren Inserate und Plakate. **Die Direktion.**

Herren-Garderoben in größter Auswahl. **H. Tornow.**

Freitag den 22. d. Mts. abends 6 1/2 Uhr: **Intr.- u. Rec. □ in I.**

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein. Ortsgruppe Thorn. Donnerstag den 21. April cr. abends 8 1/2 Uhr:

Geschäftliche Sitzung im Vereinslocal. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Habe einen kräftigen **Frühstück- u. Mittagstisch** eingerichtet und bitte um gefälligen Zuspruch. Achtungsvoll **F. Kantsch.**

1 Saal zu Vereinszwecken mit Instrumenten zu vergeben. Tuchmacherstr. 16, 1 Tr.

Die **Valkon-Bohn.** Katharinenstr. 3, 2. Et., bestehend aus 5 Zim., Entree und Alkoven, ist zum 1. Juli zu verm.

Täglicher Kalender.

1898.	Samstag	Wo. tag	Freitag	Samstag	Freitag	Sonntags
April	24	25	26	27	28	29
Mai	1	2	3	4	5	6
	8	9	10	11	12	13
	15	16	17	18	19	20
	22	23	24	25	26	27
	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	1	2	3
	5	6	7	8	9	10
	12	13	14	15	16	17
	19	20	21	22	23	24
	26	27	28	29	30	—

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung am 19. April 1898. 11 Uhr. Am Ministerische: Finanzminister Dr. von Miquel, Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein.

Das Haus nahm heute seine Plenarsitzungen wieder auf, ehrte das Andenken der verstorbenen Abg. v. Urruh und v. Schöning in der üblichen Weise und trat dann in die Besprechung der Interpellation v. Brodhausen (konf.) u. Gen. ein, worin unter Bezugnahme auf den Beschluß des Hauses vom 9. Juni 1896, betr. die Besteuerung der Baarenhäuser, Bazare und Verandtergeschäfte gefragt wird, welche Maßnahmen die Staatsregierung in Aussicht genommen habe, um die Schäden und Gefahren thunlichst einzuschränken, die dem gewerblichen Mittelstande durch die den Detailhandel mit Waaren verschiedener Gattungen betreibenden großkapitalistischen Unternehmungen entstünden.

Der Interpellant verweist darauf, daß diese schädlichen Verhältnisse bei uns erst im Entstehen begriffen seien, während sie sich in Frankreich bereits weiter entwickelt hätten. Auch die großen Waareneinkaufsvereine mit ihren Filialen schädigten die kleinen Unternehmer. In Frankreich bestehe eine besondere Besteuerung der großen Magazine nach der Zahl der Angestellten. Diesem Beispiele sei Sachsen gefolgt, wo viele Städte bereits eine Umsatzsteuer eingeführt hätten. Dem bayerischen Landtage liege zur Zeit ein entsprechendes Gewerbesteuergesetz vor, und ähnliche Bestimmungen machten sich auch in anderen Bundesstaaten geltend.

Der preussische Finanzminister antwortete, daß die Entwurf einer kommunalen Gewerbesteuerordnung, welche die Bestimmungen, welche die besondere Besteuerung solcher Betriebe ermöglichen, ob aber z. B. die Kommune Berlin davon Gebrauch machen werde, stehe dahin. Darum müsse die Staatsregierung auf andere geeignete Maßnahmen Bedacht nehmen, um den gewerblichen Mittelstand zu schützen, der mit der Staatsregierung zur Abwehr des Umsturzes Hand in Hand gehen werde. Generalsteuerrichter Burghardt versichert, daß die Staatsregierung die Entwicklung dieser Dinge in Würdigung ihrer großen Wichtigkeit aufmerksam verfolge. Wenn sie einen gangbaren Weg zur Abhilfe wüßte, der nicht zur Reichsregierung in Widerspruch stehe, so würde sie ihn sofort beschreiten. Bis jetzt sei kein anderer Ausweg gefunden, als stärkere Heranziehung der Großbetriebe und Erleichterung der kleineren und mittleren bei der kommunalen Gewerbesteuer.

Allerdings hänge der Erfolg dabei von dem Willen der Kommunen ab; ob die letzteren eventuell durch ein Staatsgesetz gezwungen werden könnten, müsse späteren Erwägungen vorbehalten bleiben. Die Bedenken, welche die Staatsregierung dagegen hatte, den Beschlüssen des Hauses vom Jahre 1896 alsbald Folge zu leisten, richteten sich nicht gegen die progressive Umsatzsteuer an sich, sondern gegen die Erwägung, daß die Umsatzsteuer zu großen Härten und Ungerechtigkeiten führen könne. Eine Umsatzsteuer, die Großbetrieben nur bis zu einer gewissen Höhe zu wachsen gestatte, sei mit den Landesgesetzen unvereinbar. Auch die französische Gesetzgebung habe trotz hoher Steuerlast hierin keine Erfolge erzielt, und die hohen Sätze derselben würden bei uns ganz unmöglich sein. Dieses ganze Vorgehen gebe das Bild einer abschüssigen Bahn, zumal nicht bloß der Kleinhandlender, sondern auch der Kleinrentner, der Kleinrentner zc. Ausgleichen verlangen würden. Es sei wünschenswert, daß die Kommunen den ihnen durch die progressive Gewerbesteuer gegebenen Weg betreten möchten; sie würden dabei das größte Entgegenkommen der Regierung finden.

Abg. Hausmann (natlib.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde, den mittleren Gewerbetreibenden zu schütten, hält aber die Umsatzsteuer für ein untaugliches, ja für ein ungerechtes und verderbliches Mittel. Abg. Dasbach (Chr.) hält es für unthunlich, das steuerrechtliche Vorgehen den Gemeinden zu überlassen, und verlangt reichsrechtliches Vorgehen, das durch Vereinbarungen der größeren Einzelstaaten vorbereitet werden müsse. Abg. Götzein (freis. Ver.) hält es für verfehlt, mit der Besteuerung wirtschaftliche und soziale Ziele zu verfolgen. Die Klagen des Kleinhandels seien schon über 50 Jahre alt, und doch habe er sich immer noch gehalten. Eine steuerliche Ungerechtigkeit sei es allerdings, daß der Verdienst der Geschäftsinhaber und deren Angehörigen als Einkommen besteuert werde, während die Gehälter von Angestellten als Ausgabe abgerechnet würden. Die Dresdener Handelskammer sei einer stärkeren Heranziehung der Baarenhäuser übrigens nicht entgegen. Ein Versuch sei zu empfehlen, doch vor Maßnahmen, die sozialistisch wirken würden, sei zu warnen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister von Miquel stellt fest, daß in der Debatte keine praktischen Vorschläge laut geworden seien. Der Staat müsse es vorderhand dabei bewenden lassen, an die Autonomie der Gemeinden zu appellieren, damit diese die progressive Gewerbesteuer in Kraft setzten, die nirgendwo besser angebracht sei als gegenüber Großbetrieben, bei denen die Erträge mit der Höhe des Betriebskapitals wüchsen. Ein Zwangsgelei auf Einführung kommunaler Umsatzsteuern einzubringen, gehe nicht an. Wenn die heutige Debatte die Gemeinden anregt, diese Steuerfrage ins Auge zu fassen, so sei schon etwas erreicht. Die Regierung werde sie nicht aus den Augen verlieren und, sei der richtige Weg gefunden, ihn entschlossen beschreiten. Abg. Arndt (freisinn.) hält dafür, daß die Regierung nicht mehr lange in abwartender Stellung verharren dürfe. Die Schaffung eines Reichsgelebes, dessen Ertragnisse ja den Einzelstaaten oder Gemeinden zufließen könnten, sei nicht ausgeschlossen. Abg. Kieß (Chr.) führt aus, daß die Bazare den letzten Funken von Moral aus dem Geschäftsleben gelöscht hätten, und verlangt, zu den Grundfragen der Altvorderen zurückzukehren und die Erwerbszweige wieder in wirt-

schaftlichen Körperschaften zusammenzufassen. Abg. Winkler (konf.) zieht aus den Verhandlungen das Ergebnis, daß allseitig die Nothwendigkeit anerkannt worden sei, den gewerblichen Mittelstand zu schützen; hoffentlich werde die Regierung vor keiner Maßregel zurücktreten, die diesem helfen könne. Auf eine Auslassung des Redners legt Generalsteuerrichter Burghardt dar, daß die Wandellager in außerordentlichem Maße zurückgingen. Abg. Sabn (b. F.) hält es für wünschenswert, eine Kommission zusammenzubringen, welche die in Betracht kommenden Verhältnisse gründlich prüfe. Finanzminister von Miquel hält diesen Vorschlag für unbedenklich und betont wiederholt, daß die großen Baarenhäuser durch die jetzige Gewerbesteuer nicht genügend getroffen würden. Die Debatte wird geschlossen, und damit ist der Gegenstand erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Interpellation Szmul, betr. Dienstboten- und Arbeitermangel.

Localnachrichten.

Thorn, 20. April 1898.

(Personalien.) Der Rechtsanwalt Dr. Lehde in Liegenhof ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Liegenhof ernannt worden.

Dem Polizeisergeanten Semrau in Tuchel ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

(Zur Pöbliner Bischofswahl.) Domherr Teßloff in Pöblen erklärte auf Befragen, daß seine Person bei Befragung des Culmer Bischofsstuhls durchaus nicht in Frage käme. Berliner und nach ihnen auch westpreussische Blätter hatten vorige Woche gemeldet, daß Hr. Teßloff zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dr. Redner aussersehen sei.

(Standesbeamte), welchen nicht als Gemeindebeamten die Führung der standesamtlichen Geschäfte nebenamtlich übertragen ist, sondern welche dazu von der Gemeinde besonders angestellt sind, haben nach einem neuen Ministerialerlaß keinen Anspruch auf lebenslängliche Anstellung und bei eintretender Dienstunfähigkeit auch nicht auf Pension. Denn wenn sie auch vom Gesetze als Gemeindebeamte bezeichnet würden, so regelt sich ihre Anstellung doch nicht nach den Gemeindeverfassungsgesetzen, sondern lediglich nach dem Reichsgesetze, das hierüber bestimmte, einer Ergänzung durch die letzteren nicht zugängliche Vorschriften gebe.

(Verein zur Förderung des Deutschthums.) Am 23. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in Berlin eine Sitzung des Hauptvorstandes statt.

(Ein Verbandsstag) der westpreussischen Bäcker-Zimmungen wird am 20. und 21. Juli in Marienburg tagen.

(Um dem in der Landwirtschaft vielfach hervorgetretenen empfindlichen Mangel an Arbeitern) möglichst entgegenzukommen, erweist es, wie die halbamtliche Berliner Korrespondenz schreibt, geboten, für die Ausführung von Staatsbauten da, wo jener Mangel besonders sich fühlbar macht, mehr als bisher auch auswärtige Arbeiter heranzuziehen. Es kommen dabei zunächst zwar etwaige, im Inlande vorhandene überschüssige Arbeitskräfte, soweit aber solche nicht erhältlich, auch ausländische Arbeiter in Betracht, wie auch schon jetzt bei Neubauten in größerem Umfang Ausländer, insbesondere Italiener, auch Holländer und Scandinavier beschäftigt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher bestimmt, daß der sechste Absatz des Paragraphen 11 der durch Erlass vom 23. September 1886 - II a (b) 11954 - festgesetzten allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Erd-, Fels-, Rodungs- und Böschungsarbeiten, welcher lautet: „Bei der Annahme von Arbeitern sind die einheimischen, besonders aber die in der Gegend der betreffenden Arbeitsstellen wohnenden geeigneten Arbeiter vorweg von dem Unternehmer zu berücksichtigen“ - bei der Vergebung derartiger Arbeiten bis auf weiteres zu streichen ist.

Hat Deutsch-Ostafrika eine landwirtschaftliche Zukunft?

Diese Frage ist ebenso oft verneint worden, wie sie von unseren heinkommenden Forschungsreisenden in ihren öffentlichen Vorträgen schon bejaht wurde. Angesichts der Zweipoligkeit der Meinungen ist es gewiß von besonderem Werth, daß die jüngsten Nachrichten eine Beantwortung der Frage bringen, welche die Verhältnisse gewisser Gegenden jenes Gebietes in völlig neuem, für die deutschen Landwirthe günstigen Lichte zeigen. Diese Nachrichten finden sich der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge in den Veröffentlichungen des Botanischen Gartens zu Berlin. Sie setzen sich zusammen aus Berichten des Gouvernements, der Militärstationen, einzelner privater Gesellschaften und der Missionare und tragen mithin einen durchaus sachlichen Charakter. Es heißt dort:

„Das Gebiet, welches sich für deutsche Landwirtschaft am meisten zu eignen scheint, ist West-Uambara. Hier wurde im Jahre 1896 in 1600 Meter Meereshöhe die Station Kwei angelegt. Die Flora erinnert viel mehr an die gemäßigten, als an die heiße Zone, der Boden besteht nicht nur aus dem rothen Laterit, sondern ist wie in der Heimat aus den verschiedensten Bodenarten zusammengesetzt. Ausgedehnte Weideflächen, wie nirgend sonst im Gebirge zu finden, laden außerdem zur Viehzucht ein, und die Temperaturen sind die denkbar günstigsten für die Viehhaltung. Dem entspricht auch der Reichtum der dortigen Bevölkerung an Groß- und Kleinvieh. Endlich schließt der Weg das große, unbewohnte Hochplateau Schumme auf, dessen Reichtum an Juniperuswäldungen die eingehendste Berücksichtigung verdient. Die am Wege von Kwei zur Steppe liegenden Fälle des Mkuafusses ermöglichen den

Bau von Schneidemöhlen zum marktfertigen Verarbeiten des für die Mehlmüllfabrikation so wichtigen Solzes.

Die Station befindet sich auf dem sanft ansteigenden Ostabhange des Berges. Der terrassenförmige Aufbau desselben ist zur Aufnahme der einzelnen Versuchspflanzen bestimmt, während der zu einer weiten, schönen Wiege abfallende Fuß des Berges für europäische Kulturen verwandt wird. Die Bodenbeschaffenheit wechselt vom schwersten Thonboden bis zum leichten Sand, was für die einzelnen, verschiedene Bodenarten beanspruchenden Pflanzen von großem Vortheil ist.

Die Bauten der Station sind durchweg aus Felsen, die an Ort und Stelle gebrochen sind, oder aus Luftziegeln hergestellt. Als Mörtel dient eine Mischung aus Lehm und Kalk. Feuerdings sind Ziegel mit gutem Erfolge gebrannt worden und werden jetzt ausschließlich verwendet. Es sind bis jetzt ein Kinderstall mit Korn- und Heuboden, ein Wohnhaus für die Europäer und die Fundamente der Wirtschaftsgebäude hergestellt worden. Für die Arbeiter ist ein Dorf aus 90 einzelnen Hütten gebaut. Sämmtliches Holz wird in den nahen Wäldungen geschlagen und in Brettern, Balken zc. gefügt. Im Europäerhause mußten der Kälte wegen alle Zimmer gedeckt werden. Die Lufttemperatur beträgt im Maximum in den einzelnen Monaten 21,0 bis 27,2 Grad C., im Minimum 10,0 bis 11,8 Grad C.

Für die Viehhaltung sind die besten Aussichten vorhanden. Die Rinder der Eingeborenen sehen vortreflich aus; da sich aber die Leute nur sehr schwer von ihnen trennen, so mußte der Stamm aus anderen Gegenden bezogen werden. Die Weide besteht aus saftiger, harter Grasnarbe, in der Kräuter vorkommen, die ganz an unsere Kleearten, an Storchschnabel, Bergfahnenkraut u. s. w. erinnern. Eine Reihe von Ochsen ist zum Pflügen und Herbeiführen von Holz eingefahren. Eingeborene Esel halten sich recht gut. Schweine gedeihen ganz vorzüglich.

Die Pflanzungen sind eingetheilt in einen Versuchsgarten für Sämereien, Baumkulturen und Kaffeesaatbeete, eine europäische Feldwirtschaft, eine Kaffee- und Tabakpflanzung, einen Gemüsegarten, Obstgarten und Weinberg.

Im speziellen verdienen die Gemüse Erwähnung, die in vorzüglicher Qualität gedeihen. Es sind mit fast allen europäischen Arten mit Erlaß Versuche gemacht. Alles gedeiht wie in Deutschland und fast die ganzen Jahre hindurch. Von den zahlreichen Baumkulturen zeigen verschiedene Eukalyptus- und Akazien-Arten sehr schönes Wachstum, ebenso eine Reihe von Coniferen. Sehr interessant ist, daß die europäischen Obstbäume, sowie die Weinreben während der kalten Monate Mai, Juni ihre Blätter verlieren und im Juli wieder neue Triebe ansetzen.

Für die europäischen Getreidearten ist ein Land von 60 Morgen sorgfältig gepflügt und gegarbt. Die Einfaat geschieht mit der Drillmaschine, da bei der Aussaat mit der Hand die Körner zu ungleich keimen und die Wehren später zu ungleich reifen. Weizen, Gerste und Hafer, Luzerne, Lupine, Kleearten, Linen u. s. w. gedeihen ausgezeichnet, neuerdings auch Roggen. Weiden sind nicht gedeihen. Ganz ungewöhnliche Resultate wurden mit Runkelrüben erzielt, von denen die schwersten 15 Kilogramm erreichten und das ganze Jahr hindurch gedeihen. Einige besonderen Ergebnisse mit europäischen Kulturen seien hier besonders erwähnt:

Weizen wurde am 22. August 1896 geerntet und 600 Kilogramm per Morgen geerntet. Erbsen, geerntet am 22. August, gaben per Morgen 700 Kilogramm Ernte. Hafer, Probierhafer, geerntet am 24. August, gab 750 Kilogramm per Morgen. Gerste, Oederbruch, geerntet am 24. August, gab 620 Kilogramm per Morgen. Kartoffeln, gepflanzt am 25. August, gaben 3600 Kilogramm per Morgen. Weizen, englischer, geerntet am 2. Nov., gab 750 Kilogramm per Morgen. Erbsen, geerntet am 25. November, gaben 750 Kilogramm per Morgen. Buchweizen, geerntet am 10. August, gab 500 Kilogramm per Morgen.

Ähnliche Erfolge wurden auch in anderen Stationen erzielt. So erreichte in Fringa (Uhehe) in einer Höhe von 1500 bis 1600 Meter der Rothföhl ein Gewicht von 15 Pfund englisch, bei einem Vertikaldurchmesser von 90 Zentimeter und einem Horizontal-Durchmesser von 110 Zentimeter. Zwiebeln wurden 300 Gramm, rote Beete 1200 Gramm schwer. Kartoffeln lieferten in Kungwe auf gedüngtem Boden eine 50- bis 90fache, auf ungedüngtem eine 10- bis 15fache Ernte.

Aus allem scheint der Beweis geliefert zu sein, daß der deutsche Bauer in den Hochländern von West-Uambara in der ihm gewohnten Weise seine Nahrung bauen kann und daß er zwei Ernten im Jahre haben wird. Es ist ferner wahrscheinlich, daß er, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen, dort leben und arbeiten kann, wofür er vernünftig ist. Sobald der Weg zur Eisenbahn fertiggestellt ist, oder noch besser, falls die Eisenbahn möglichst bis Masinde fortgeführt wird, kann der Ansiedler auch seine Feldfrüchte, wahrlich auch Butter und Käse, für den Bedarf der Küfte, Saugbar u. s. w., auf den Markt bringen. Ebenso wird er sich durch Viehhaltung und Anbau von einigen Kaffeebäumen einen Erwerb schaffen können. Mittellos darf der Ansiedler allerdings nicht sein, denn er hat eine Anzahl von Arbeitern anzustellen und muß sich mindestens zwei Jahre unterhalten können.

Vorwiegend mit einer etwaigen Besiedelung vorgegangen werden kann, müssen die Versuche noch weiter fortgeführt werden, besonders mit Bezug auf Kaffee. Es versteht sich von selbst, daß nur wirklich tüchtige Landwirthe etwas erreichen werden, und diese auch nur mit Arbeit und Mühe. Es wird sich herausstellen, daß ein deutscher Bauer bald zu einer kombinierten Tropenwirtschaft übergehen wird, weil für die Bearbeitung mit dem Pfluge zu wenig ebene Flächen vorhanden sind. Er wird von europäischen Gemüsen soviel bauen, wie er für seinen Haushalt und für den Verkauf an der Küfte gebraucht, im übrigen aber Kaffee, Thee, Wein, Koka u. s. w. pflanzen.

Mit den selbstgebaute Feldfrüchten wird er sich so lange ernähren müssen, bis die Tropenpflanzen ihm Erträge liefern, und diese wird er am besten auf dem Genossenschaftswege verwerten.

Wenn überhaupt irgendwo in Ostafrika, so ist es in den Hochländern von West-Uambara möglich, den deutschen Bauer anzusiedeln. Geht es hier, so wird es auch in den Hochländern anderer Gebirge möglich sein, die nicht so nahe an der Küfte gelegen sind.

Verantwortlich für die Redaktion: Geogr. Hartmann in Thorn.

Table with 4 columns: Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern, Getreidepreise-Notierungen, and prices for various grains like Safer, Gerste, Roggen, Weizen, etc.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse von Dienstag den 19. April 1898. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelseten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis einschließlich 17. April d. Js. sind gemeldet:

- a. als geboren: 1. Schuhmacher Gustav Chut, 2. Maler Franz Sawitkowski, 3. Schiffsführer Richard Schröder, 4. Baunternehmer Paul Skowronek, 5. Feldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment 11 Friedrich Wüstenhagen, 6. Unehel. Sohn: Maurergeselle August Walter, 7. Arbeiter Max Stuhli, 8. Landwirth Theodor Schmeichel, 9. Unehel. T. 12. Maurer Anton Sidorowski, 13. Unehel. T. 14. Lagermeister Joseph Kurzynski, 15. Unehel. T. 16. Arbeiter Joh. Rydzelski, 17. Arbeiter Adam Szymanski, 18. Schneider Bruno Leski, 19. Schuhmachermeister Lukas Walczak, 20. Schneider Joseph Speina, 21. Barbier Stanislaus Schneider, 22. prakt. Arzt Dr. med. Karl Stark, 23. Arbeiter Stephan Rogowski, T.

- b. als gestorben: 1. Margarethe Janowicz, 28 T. 2. Helene Taichert, 2 J. 1 M. 23 T. 3. Werner Schütte, 1 J. 1 M. 11 T. 4. Grete Riehl, 6 M. 12 T. 5. Hildegard Klaf, 3 J. 7 M. 2 T. 6. Lauffbursche Franz Duszynski, 15 J. 6 M. 15 T. 7. Lara Barnott, 1 J. 7 M. 8 T. 8. Zimmermann Joseph Nabolny, 72 J. 8 M. 26 T. 9. Leo Sommerfeldt, 2 J. 9 M. 29 T. 10. Ernst Kirtowski, 3 M. 2 T. 11. Arbeiter Kajimir Krzhanowski, 55 J. 7 M. 12 T. 12. Arbeiterwitwe Auguste Koerber geb. Urruh, 85 J. 12 T. 13. Brunislaw Lubeei, 4 M. 17 T. 14. Kasimir Wanka, 1 M. 15 T. 15. Charlotte Büschera, 23 T.

- c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Fleischer Viktor Sudzik und Bronislawowa Nowakowski - Bodgora, 2. Kaufmann Friedrich Korde und Klara Kittler, 3. Koch Stanislaus Morawski u. Marianna Sniegowski, 4. Klempnergeselle Gustav Weisert und Martha Lewandowski-Kl. Lanjen, 5. Hoboist-Sergeant Hermann Guseit und Martha Strohschein, beide Mocker, 6. Arbeiter Joseph Stremel-Mocker u. Franziska Markuszewski - Kol. Weiskhof, 7. Barbier und Friseur Wladislaus Orcholski und Apollonia Jarocinska - Weischen, 8. Kaufmann Ladislaus Raczkowski - Gnowiazlaw und Hennigia Omatowska-Neu-Grabow, 9. Arbeiter Jakob Grudewicz und Veronika Weinert.

- d. als ehelich verbunden: 1. Bizefeldwebel August Böttcher mit Wanda Dobszlaw, 2. Buchhalter Arthur Walter mit Maria Stolpe, 3. Lehrer Heinrich Brauer-Halle a. S. mit Minna Clericus, 4. Maurer Franz Pawlewicz mit Antonie Heber, 5. Maler Albert Lenzner mit Johanna Manthey, 6. Arbeiter Bernhard Geduhn mit Johanna Körlin, 7. Maurergeselle Max Krajewski mit Angelita Schulz, 8. Leitungsaufseher Bruno Mielke-Ratibor mit Olga Buchholz, 9. Post-Assistent Adolph Scheerbaum - Berlin mit Marie Köhl, 10. Tischler Wilhelm Rademacher genannt Sinz mit Ida Rosmann, 11. Zimmergeselle Johann Bodwalzki mit Pauline Nowakowski.

Herrmann Seelig, Modebazar

Fernsprecher Nr. 65.

Selten wohlfeiles Angebot!

Ausnahmetage: Montag den 18., Dienstag den 19., Mittwoch den 20., Donnerstag den 21., Freitag den 22., Sonnabend den 23. d. Mts.

werden nachstehende Artikel zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft:

- 1 Posten Kleiderstoffe, jaspirt, sehr haltbares, dauerhaftes Gewebe, geeignet für bessere Haus- und Promenadenkleider, doppeltbreit, jetzt **75 Pf.** p. Meter.
- 1 Posten Kleiderstoffe in farvirtem englischen Geschmack, wundervolle Melangen, doppeltbreit, jetzt **70 Pf.** p. Meter.
- 1 Posten Phantasie-Koppes in Beigetönen, doppeltbreit, jetzt **75 Pf.** p. Meter.
- 1 Posten schwarze und farbte Granité, reine Wolle, in wirkungsvollen Tuchfarben, doppeltbreit, jetzt **90 Pf.** p. Meter.
- 1 Posten Carreaux à soie, modernes elegantes Promenaden-Kleid, doppeltbreit, jetzt p. Mtr. **1,20 Mf.**

- 1 Posten Kleiderstoffe im englischen Geschmack, in reizenden Farbtönen, reine Wolle, doppeltbreit, jetzt p. Mtr. **1,50 Mf.**
- 1 Posten extra schwere, wasserdichte Loden, geeignet für Radfahrer- und andere Sportkleider, 115 cm. breit, jetzt **1,50 Mf.** p. Mtr.
- 1 Posten Phantasie-Carreaux (ein von der Firma engagierter Artikel), jetzt **1,00, 1,10, 1,25 und 1,50 Mf.** p. Mtr.

1 Posten Gardinen = Reste

weiß und krème, einzelne abgepaßte Fenster und Coupons, 5-14 Meter enthaltend, werden zu Spottpreisen ausverkauft.

Ein Theil der zum Ausverkauf bestimmten Artikel befindet sich in der Auslage, und dürfte es von allgemeinem Interesse sein, da wie bekannt, die Firma nur gute und reelle Qualitäten führt, die Stoffe einer Besichtigung zu unterziehen.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Fernsprecher Nr. 65.

Obstweine,
Apfelwein, Johannisbeerwein, Apfelsaft, prämiert 1897 auf der Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Vinde Bestpr.
Dr. J. Schlieemann.

Gummi-Reise- u. Kranken-Kissen
empfehlen
Erich Müller Nachf.



Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7.
Ecke Mauerstraße.
empfehlen sämtliche Arten von Uniform-Mützen in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Lose
zur Königsberg. Pferde-Lotterie, Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4p. Landauer, à 1,10 Mark,
zur 21. Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 17. Mai cr., à 1,10 Mark,
zur 2. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 8. Juni cr., à 3,30 Mark
sind zu haben in der Expedition der „Chorner Presse“.

Elegante Herren- und Knaben-Garderoben sowie Reparaturen werden sauber und billig angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermeister,
Coppernikusstr. 23.

Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen
Coppernikusstr. 9
übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.
Komplette Badeeinrichtungen
für
Gas- und Kohlenheizung mit gußeisernen und Zinkbadewannen stets vorrätzig.

Matrazendress, Möbelstoffe, Wagentuche, Wagentrippe, Wagenteppe, Marquiseendress, Franzen und Schürze, Gurte, Bindfaden, Sprungfedern und Nägel, sowie Cocos und Binoleum zu billigen Preisen empfiehlt
Benjamin Cohn, Culmerstr. 20.

Mein Schulbücherlager verkaufe um zu räumen zu herabgesetzten Preisen aus.
Justus Wallis.

5 gebrauchte Marquisen und 5 Rouleaux von Stoff sind billig zu verkaufen
Zuchmacherstr. 4, pt.
Dachobst, gemischt aus Birnen, Äpfeln u. Pfämen, per Sfd. 22 Pf.
P. Begdon.

Die **Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommersaison** sind eingetroffen.
Anfertigung seiner Herrengarderoben nach Maß unter Garantie.
Mode-Magazin für Herren.
Carl Mallon, Thorn, Markt 23.
Sport-Artikel.

Welsfaden,
auch Wollfaden etc. werden nach langjährigen fachmännischen Erfahrungen in eigens dazu passenden Räumen zur Conservirung, unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden, angenommen.
C. Kling, Kürschnermeister,
Breitestraße 7. Eckhaus.

Nur Handarbeit.
Julius Dupke,
Brückenstr. 29 Inh. Rosenfeld. Brückenstr. 29
empfehlen sein gut sortirtes Lager in
Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaaren
jeder Art zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Eigenes Fabrikat
Aus dem besten Material.
Unter meiner Aufsicht.

Meine Wasch- u. Plättanstalt befindet sich
Gerstenstraße 14, 1 Tr.
K. Fritz, Ww.

Mieths-Kontrakt-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgebrudtem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Ein möblirtes Zimmer
v. sof. bill. z. verm. Strobandstr. 16, IV.
Möblirtes Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten Araberstraße 16.
Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinet v. sofort z. verm. Coppernikusstr. 20.
Ein möbl. Zimmer
nebst Kabinet und Büchergelag v. 1. Mai zu vermieten
Gerechtigkeitsstr. 30, pt. rechts.
3 möblirte Wohnungen
zu vermieten Bankstraße Nr. 4.
Möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension, an junges Mädchen v. 1. Mai z. v. Culmerstr. 8, II.
Gut möbl. Zimmer so fort zu vermieten. Culmerstr. Nr. 15, I.

Möblirtes Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.
1 Zim. u. Küche z. v. Strobandstr. 11.
Hochherrschaffl. Wohnung
von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Zentralheizung, (Pferdeställen) ist von sofort zu vermieten.
Wilhelmsstadt.
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.
Herrschaffliche Wohnung,
3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von sofort Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.

Herrschaffliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und Zubehör ist verkehrshalber von sofort in meinem Hause, **Schulstraße Nr. 11,** zu vermieten. **Soppart.**
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, Gerstenstr. 16, z. verm. 3. erf. Gerechtigkeitsstr. 9.

Herrschaffliche Wohnung,
2. Etage, mit allem Zubehör, sowie Pferdestall, verkehrshalber sofort zu vermieten. Näheres Backstr. 17, I.

1. Etage,
7 große Zimmer, nebst allem Zubehör, ev. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermieten.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermieten
1. Keil.
2. Etage Altstadt, Markt 17
verkehrshalber von sofort zu verm.
Geschw. Bayer.

Die von Herrn Pr.-Rient. Scherer bewohnte
unmöbl. Wohnung
verkehrsh. zu verm. Hofstraße 7.
Brückenstraße 18, I,
ist die Wohnung von sofort bis 1. 10. 1898 zu vermieten. Näheres Breitestraße 3 im Laden.

1 Mittelwohnung,
gesund und trocken, ist Mauerstr. 36 umständehalber preiswerth zu verm. Näheres durch den Verwalter Oswald Horst, Neustadt, Strobandstraße 16.

Katharinenstr. 1,
Ecke des Wilhelmsplatzes, ist
eine freundliche Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten.

Eine kl. Familienwohnung,
3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mtr. Breitestraße 37 von sofort zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermieten.
Culmerstraße Nr. 20, I.

kl. Wohnung z. v. Breitestraße 30. kl. Wohnung zu verm. Neustadt 12.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Entree und Zubehör, von sofort an ein kinderloses Ehepaar oder einzelne Dame zu vermieten.
Elisabethstraße 7.
Pferdestall zu verm. Mauerstraße. Zu erf. b. Hoyer, Culmerstr. 12.